

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlbrück, Rönshof, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radenrönnwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 60

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto.

Halver
Mittwoch, den 12. März

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1930

Mehrheit für den Youngplan

Der Young-Plan in zweiter Lesung angenommen.

251 Ja, 174 Nein, 26 Enthaltungen.

Berlin, 11. März.

Der Reichstag ist der Wurf gelungen — im Plenum des Reichstages wurde der grundlegende Artikel 1 der Gesetze, welche die Haager Abmachungen bekräftigen sollen, mit einer ansehnlichen Mehrheit angenommen. Bis zum letzten Augenblick blieb der Ausgang des Ringens, das nun seit Wochen die innerpolitische Atmosphäre in wilden Schwingungen hielt, zweifelhaft. Aber als der Zentrumsführer Dr. Brüning vor der namentlichen Abstimmung mit einer Erklärung aufwartete, nach der seine Partei in Anbetracht der nunmehr befriedigenden Entwicklung der Finanzverhandlungen, verbunden mit genügender Gewährleistung zur Sicherung der Reichskassen für die Haager Abmachungen stimmen werde, schwanden die noch immer sich in verdächtigster Nähe haltenden Rebel spurlos vor der aufsteigenden Sonne des Zentrumswohlfühlens.

„Um die gedeihliche Weiterarbeit auf parlamentarischem Boden zu ermöglichen“, sagte Dr. Brüning, wobei es an ironischen Aha-Rufen von rechts nicht mangelte. Weiter wurde Dr. Leicht, der Führer der Bayerischen Volkspartei, begrüßt, der zwar das „Was“, aber nicht das „Wie“ der Finanzregulierung erblinde und deshalb für seine engeren Freunde Stimmhaltung ankündigte.

Die namentliche Abstimmung ergab 251 Karten für, 174 gegen den Artikel eins der aus der Haager Konferenz resultierenden Gesetze. In würdiger Haltung nahm das sowohl auf den Abgeordnetenbanken wie auf den Tribünen bis zum Raummangel für den bekannten Apfel gefüllte Haus die Entscheidung entgegen. Auf der Ministerbank saß der Reichszugler mit seinen Kollegen, in den Diplomatengängen die Vertreter der auswärtigen Mächte.

Vorher hatte der Reichstag den vom Reichsrat erhobenen Einspruch gegen die Überweisung der gesamten Rücklässe aus der Hauszinssteuer an den Wohnungsbau mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit zurückgewiesen. Nach dem ausschlaggebenden ersten Spruch über die Young-Gesetze stieß das Wasser der ebenfalls vorgangweise namentlichen Abstimmungen in größerer Ruhe behaglich fort.

Sitzungsbericht.

(139. Sitzung.) CB. Berlin, 11. März.

Das Haus nimmt in dritter Beratung das deutsch-türkische Schiedsgericht und Vergleichsvertrag endgültig an; ebenso wird endgültig verabschiedet der Gesetzentwurf zur Verlängerung der Amtsdauer der Beisitzer bei Arbeitsgerichtsbehörden aus den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bis zum 31. Dezember dieses Jahres.

Nunmehr wird beraten über den Einspruch des Reichsrats gegen den Reichstagsbeschluss, nach dem

die Rücklässe aus den Hauszinssteuerhypotheken wieder dem Wohnungsbau zugeführt werden müssen. Vom Wohnungsausschuss liegt der Vorschlag vor, den Beschluss des Reichstages durch die hierfür notwendige Zweidrittelmehrheit zu bekräftigen. Abgelehnt wird ein Antrag der Wirtschaftspartei, den Einspruch zuerst noch einmal dem Hauszinsauschuss zu überweisen. Ein sozialdemokratischer Antrag über die reichsgesetzliche Festlegung der gesetzlichen Miete wird mit der Beratung verbunden. Der Ausschuss hat diesen Antrag abgelehnt. Nunmehr beantragen die Sozialdemokraten eine andere Fassung. Nach dieser soll die Höhe der gesetzlichen Miete für Wohnungen durch Reichsgesetz bestimmt werden. Die Länder erhalten aber das Recht, eine Umlegung von Teilen der gesetzlichen Miete vorzuschreiben und für einzelne Teile der gesetzlichen Miete oder besondere Art von Mietverträgen einen Zuschlag vorzusehen. Dieser Zuschlag soll erhoben werden, soweit die Reichsregierung nicht etwas anderes bestimmt, mit Zustimmung des Reichsrats.

Nach kurzer Beratung bestätigt der Reichstag in namentlicher Abstimmung seinen Beschluss über die Hauszinssteuer-Rücklässe, und zwar mit der notwendigen Zweidrittelmehrheit. Es werden 421 Stimmen gegen 42 Stimmen der Bayerischen Volkspartei und anderer kleiner Gruppen für die Beschlüsse des Reichstages abgegeben. Damit ist der Einspruch des Reichsrats erledigt. Die Anträge über reichsgesetzliche Regelung der Mieten werden abgelehnt.

Die Abstimmungen.

Das Haus geht dann zu den Abstimmungen über die Young-Gesetze in zweiter Lesung über. Alle Fraktionen sind stark vertreten.

Abg. Dr. Brüning (Ztr.) gab eine Erklärung ab. Darin heißt es: Da durch die neuerliche Entwicklung der Finanzverhandlungen, insbesondere auch heute noch durch bedeutende Erklärungen namentlich die feste Gewähr gegeben ist, daß die als Voraussetzung für die Annahme der Haager Abkommen festgelegte Sicherung der Finanzen so erfolgen wird, daß rechtzeitig die erforderlichen Kasseneingänge fließen, hat sich die Reichstagsfraktion des Zentrums in ihrer Mehrheit entschlossen, den vorliegenden Gesetzen aus gesamtpolitischen Erwägungen ihre Zustimmung zu geben.

Abg. Leicht (Bayer. Vp.) erklärt für seine Fraktion: Da durch die neuerliche Entwicklung der Finanzverhandlungen zwar das Was, aber nicht auch das Wie uns genügend festgelegt erscheint, werden wir uns der Stimme enthalten. (Große Heiterkeit.)

Es folgt nunmehr die namentliche Abstimmung über den Artikel 1 des Gesetzes über die Haager Konferenz. Darin wird dem Pariser Sachverständigenplan und den Vereinbarungen über die Rheinlandräumung zugestimmt. Gegen die Vorlage stimmen die Deutschnationalen, die Nationalsozialisten, Christlich-nationale Arbeitsgemeinschaft, Wirtschaftspartei und Kommunisten. Die Bayerische Volkspartei enthält sich der Stimme. Der Artikel 1 wird mit 251 gegen 174 Stimmen bei 26 Stimmenthaltungen angenommen.

Artikel 2 der Young-Gesetze enthält die Zustimmung zur endgültigen Fassung des Sachverständigenplans und zu den einzelnen Vereinbarungen über die Internationale Bank, die Moratoriumsklausel usw. Der Artikel wird mit 261 gegen 173 Stimmen bei 25 Enthaltungen angenommen. Ebenso angenommen werden die Artikel 3 und 4, die das deutsch-belgische Marktabkommen und die Räumungsamnestie be-

treffen. Ein nationalsozialistischer Antrag, daß gleichzeitig mit der Räumungsamnestie eine Amnestie im Sinne des Amnestieauschusses in Kraft treten soll, wird abgelehnt, desgleichen der deutsch-nationale Antrag, den verfassungsändernden Charakter der Young-Gesetze festzustellen.

Das Reichsbahngesetz und das Reichsbankgesetz werden nach den Vorschlägen des Ausschusses genehmigt, ferner das deutsch-amerikanische Schuldenabkommen.

Eine getrennte Abstimmung findet bei den

Liquidationsabkommen über den Polenvertrag

statt. Die Regierungsparteien stimmen hier nicht ganz einheitlich. Beim Zentrum werden verhältnismäßig weniger „Ja“-Karten abgegeben, andere Zentrumsgesandte enthalten sich der Stimme, während wieder andere rote „Nein“-Karten abgeben. Die Bayerische Volkspartei enthält sich der Stimme, ebenso wird bei der Deutschen Volkspartei teilweise Stimmenthaltung geübt oder mit „Nein“ gestimmt.

Das Polenabkommen wird mit 224 Stimmen gegen 207 Stimmen bei 30 Enthaltungen angenommen.

Das deutsch-englische Liquidationsabkommen wird durch Hammelfprung entschieden. Es wird mit 254 gegen 177 Stimmen bei sieben Enthaltungen genehmigt. Auch die übrigen Liquidationsabkommen werden angenommen.

Ein kommunistischer Antrag, der weitere Entschädigungen für die Liquidations- und Gewaltschäden verlangt, wird mit 295 gegen 62 Stimmen bei 108 Enthaltungen abgelehnt. Ein Antrag der Christlich-nationalen Arbeitsgemeinschaft über die Amnestie wird dem Ausschuss überwiesen. Anträge der Nationalsozialisten, welche die Bestimmungen des Versailler Vertrages über die Heeresstärke nicht anerkennen wollen, ferner ebenso die Bestimmungen ablehnen, welche die deutsche Souveränität einengen, werden gegen die Antragsteller abgelehnt. Abg. Graf Westarp (Dtn.) erklärte vorher, daß solche Ziele nicht durch einseitige Erklärungen der deutschen Regierung erreicht werden könnten. — Die Deutschnationalen enthalten sich demgemäß der Stimmabgabe.

Damit sind die Abstimmungen über die Young-Gesetze erledigt.

Das Haus stimmt noch den Ausschussanträgen über die Veräußerung des ehemaligen Garnisonlazarets in Küstrin, über den Bau der Oberbrücke bei Milzja und über die Schaffung einer regelmäßigen Verkehrsverbindung zwischen der Frischen Neuhof und dem Festlande während des Winters zu.

Abg. Schmidt-Hannover (Dtn.) beantragt abermals, die dritte Lesung der Young-Gesetze auszusetzen, bis das Präsidialgericht das endgültige Urteil über den Volksentscheid gesprochen habe. Nach der Ansicht des Redners sei das Freizetzgesetz angenommen. (Lachen links.)

Der Antrag wird gegen Kommunisten und Deutsch-nationale abgelehnt.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch zur dritten Lesung der Young-Gesetze.

Dr. Luther Reichsbankpräsident

Dr. Luther Schachts Nachfolger.

In der Sitzung des Generalrats der Reichsbank wurde der ehemalige Reichszugler Dr. Hans Luther einstimmig zum Reichsbankpräsidenten gewählt.



In dieses Haus zieht der neue Reichsbankpräsident.

Schacht an Hindenburg.

Der bisherige Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat dem Reichspräsidenten Mitteilung von seinem Rücktritt gemacht. Diese Mitteilung erschien geboten, weil Reichsbankpräsident Schacht seinerzeit vom Reichspräsidenten im Amt bestätigt worden ist. Man darf annehmen, daß der Bericht über diese Form der Mitteilung hinaus eine ausführliche Begründung enthält, in der der bisherige Reichsbankpräsident seinen Rücktritt motiviert.

Die neue Reichsbank.

Der neue Leiter der Reichsbank wird eine erheblich geänderte Situation gegenüber dem bisherigen Zustand vorfinden, sobald nur erst der Neue Plan und mit ihm verbunden der Gesetzentwurf über eine Änderung des Gesetzes über die Reichsbank vom 30. August 1924 angenommen sind und Rechtskraft erhalten haben. Schon

Angenommen!

Mit immerhin beachtlicher Mehrheit ist der grundlegende Artikel 1 des Young-Planes angenommen worden, eine Entscheidung, an der auch die Enthaltung und das Fehlen von 76 Mitgliedern des Reichstages selbst dann nichts geändert hätte, wenn alle diese Stimmen gegen den Artikel 1 eingeworfen worden wären. Denn die 251 mit „Ja“ votierenden Stimmen stellen die absolute Mehrheit des Reichstages, der deutschen Volksvertretung dar. Eine Tatsache also, an der auch die endgültige Entscheidung in der dritten Lesung nichts Wesentliches mehr ändern dürfte.

Dieser Beschluss des Reichstages ist trotz großer Bedenken zustande gekommen, die im Laufe der wochenlangen Verhandlungen und Debatten ebenso in den Reichstagsausschüssen wie in den Plenarsitzungen deutlich und vielfältig zum Ausdruck gekommen sind. Man hat sich nicht leicht gemacht, und an eine Annahme des Young-Planes sozusagen im Galopp war von vornherein nicht zu denken und wurde auch nicht gedacht. Gewiß — die deutsche Regierung oder vielmehr die ganze Welt schon haben sich darauf festgelegt, daß der Young-Plan und das Dutzend anderer Vereinbarungen, die ihm angehängt waren, nun auch so bald als möglich internationale Rechtskraft erhielten. Aber — und das soll man beim Rückblick auf die Entwicklung seit der Haager Schlusskonferenz nicht vergessen — es gab doch nur ein glattes Ja oder ein ebenso glattes Nein demgegenüber, was die deutsche Delegation von dieser Konferenz mitgebracht hatte. Abänderungen irgendwelcher Art waren praktisch ausgeschlossen.

Viel länger als ursprünglich gedacht, hat sich die Entscheidung verzögert, weil sich die bekannten innenpolitischen Differenzen dazwischenschieben. Daß schließlich diese Hindernisse fast in allerletzter Stunde beseitigt wurden, hatte nicht zuletzt das Eingreifen des Reichspräsidenten als Ursache. Er wollte — und das unbedingt mit Recht, gleichgültig, ob man den Young-Plan billigt oder ablehnt — eine klare, von innenpolitischen, parlamentarisch-taktischen Erwägungen unbeeinflusste Entscheidung der Reichstagsparteien, hat deutlich zu verstehen gegeben, daß er eine aus derartigen taktischen Gründen ditierte Massenenthaltung bei der Abstimmung nicht als eine wirkliche, verantwortungsbewusste Entscheidung ansehen könne. Es sollte kein Ausweichen geben, eine klare, eindeutige Stellungnahme für den Neuen Plan oder gegen ihn. Und damit auch die Übernahme der vollen Verantwortung nach dieser oder nach der entgegengesetzten Richtung hin. Jeder, der als Vertreter des deutschen Volkes im Reichstag sitzt, sollte aus dem alleinigen Für und Wider den Young-Plan zum Träger dieser Verantwortung werden, die er zu vertreten haben wird vor der Mitwelt und vor dem kommenden Geschlecht.

Angenommen — ein Schicksalswort für Deutschland; und welches sein Inhalt sein wird, liegt jetzt noch im Schoß einer dunklen Zukunft.

der organisatorische Aufbau der Reichsbank in ihrer neuen Gestalt wird dann manche Änderungen erfahren, über die man die Überschrift „Stärkung des Einflusses der Reichsregierung auf die Reichsbank“ setzen kann. Das darf schon deshalb geschehen, weil bekanntlich die Wahl des nächsten Reichsbankpräsidenten dem unbedingten Vetorecht des Reichspräsidenten unterliegt, während die Wahl diesmal ja noch nach den jetzigen Bestimmungen erfolgte, die dem Reichspräsidenten ein nur aufschiebbares Veto zuspochen. Darüber hinaus hat der Reichspräsident — also auch die Reichsregierung — das unbedingte Bestätigungsrecht auch für alle Mitglieder des Reichsbankdirektoriums, die übrigens an sich vom Generalrat gewählt werden auf Vorschlag des Reichsbankpräsidenten.



Der Holländer Professor Dr. Bruns,

dem als ständiger in Berlin weilender ausländischer Mitglied des Generalrats der Reichsbank die abwesenden ausländischen Mitglieder ihre Stimmen übertragen hatten.

Bei Überleitung in den neuen Rechtszustand werden die bisherigen Mitglieder des Generalrats — aber nur die sieben deutschen Mitglieder, darunter übrigens auch Dr. Schacht, wenn er nicht freiwillig aus dieser Körperschaft ausscheidet — einschließlich seines neuen Präsidenten, ferner die des Direktoriums im Amt verbleiben. Sinzugewählt werden drei neue Mitglieder des

Politik und Alkohol.

Die Bedrückung der Deutschen in Polen.

Der deutsche Senator Hasbach hielt im polnischen Senat eine bedeutende Rede, in der er nach längerer Ausföhrungen über den Haushalt und die Notlage der polnischen Landwirtschaft auf das Gesetz über die Bekämpfung des Alkohols zu sprechen kam. Er erklärte hierzu u. a.: Unter dem Einfluß des Ministeriums des Innern benutzt man dieses Gesetz zum Kampf gegen die nationalen Minderheiten. Oder sei es ein Zufall, wenn die Schankkonzessionen in Oberschlesien, Posen und Pommerellen in erster Linie den Deutschen entzogen würden? Die Gesamtzahl der Konzessionskündigungen und -entziehungen bei deutschen Bürgern in Posen und Pommerellen betragen 321, bei den Nationalpolen jedoch nur 23.

Die politische Seite des Agrarreformgesetzes zeige eine fatale Ähnlichkeit mit der Anwendung des Alkoholgegesetzes. Unter dem Deckmantel des Gesetzes enteigne man den deutschen Besitz. Ohne Rücksicht auf wirtschaftliche Erwägungen zerschlage man gut eingerichtete Wirtschaftsbetriebe und ruiniere deren Eigentum. Die deutsche Minderheit habe bereits zwei Beschwerden über diese Bedrückung an den Völkerrund gerichtet, nachdem vergeblich versucht worden sei, die polnische Regierung zu einer loyalen Anwendung des Agrargesetzes den Deutschen gegenüber zu veranlassen. Alle deutschen Vorstellungen seien ohne Erfolg gewesen, so daß sie sich schließlich zu diesem letzten Schritt entschließen mußten. Wenn man feststellen müsse, daß in diesem Jahre wieder 80 Prozent des zwangsweise enteigneten Bodens aus deutscher Hand genommen werde, so nützen alle arithmetischen Berechnungen des Agrarreformministers unter Bezugnahme auf das ganze Land nichts. Der Generalangriff gehe gegen Pommerellen. Man sehe, wie aus den in deutscher Hand befindlichen Gütern 45 bis zu 90 Prozent der nutzbaren Strohden Beständen fortgenommen werde, während die Inanspruchnahme der polnischen Eigentümer zwischen 2,8 und 20 Prozent schwankte. In den Jahren 1926 bis 1930 seien in Pommerellen 25 815 Hektar aus deutscher Hand und nur 5584 Hektar aus polnischer Hand entnommen, das seien 82 Prozent aus deutscher und 17,9 Prozent aus polnischer Hand. In Posen habe man 16 210 Hektar aus deutscher und 8269 Hektar aus polnischer Hand enteignet, das seien 66,3 Prozent deutscher Besitz und 33,7 Prozent polnischer Besitz. Die Agrarreform sei nichts anderes als ein Teil des Entdeutschungssystems. Die Deutschen in Polen hätten es mit einem System der Unterdrückung zu tun, für das fast alle staatlichen Organe, alle Behörden mit ihren Beamten eingepaßt würden. Man benutze die deutschen Bauern und ihr Schicksal als Handelsgegenstand. Das scheinbare Entgegenkommen in bezug auf den Verzicht des Wiederkaufrechtes gelte nicht den Deutschen und ist nicht um ihre Willen geschehen. Man lasse sich von einem anderen Staate gut bezahlen.

Rund um den Reichstag

Ein Sparvorschlag an die Gemeinden.

Die Ausgaben für die Versorgungsanwärter sind im preußischen Haushalt wiederum mit 19,5 Millionen Mark eingeseht. Ähnliche Summen sind auch in den Haushalten des Reiches und der anderen Länder für den gleichen Zweck vorgesehen. Ein deutschnationaler Landtagsabgeordneter weist darauf hin, daß es sich hier um einen traurigen Punkt in unserer staatlichen und insbesondere in unserer Kommunalverwaltung handelt. Denn daß diese großen Mittel erforderlich werden, liegt doch lediglich daran, daß die Gemeinden und Gemeindeverbände ihrer Pflicht, bei der Besetzung von Beamtenstellen und Angestelltenstellen die Versorgungsanwärter zu 50 Prozent bzw. bei einzelnen Kategorien von Stellen zu 100 Prozent zu berücksichtigen, nicht ausreichten, meistens nur in verschwindendem Maße nachkommen. Es sei tatsächlich erschreckend, ein wie geringer Prozentsatz von Anwärtern berücksichtigt wird und wieviel Anwärter keine Stellung finden, obwohl — nach Ansicht der deutschen Sachkenner — der größte Teil der Anwärter sehr bald untergebracht werden könnte. Das gilt nicht allein für die Beamtenstellen, sondern insbesondere auch für die Pauerangestellten, die meist aus anderen Kreisen und nicht aus den Kreisen der Versorgungsanwärter geholt werden. Es bedürfe endlich einer energischen Einwirkung seitens der Regierungen auf die Gemeinden dahin, daß diese bei der Besetzung frei werdender Stellen die Versorgungsanwärter in dem gesetzlich vorgeschriebenen Umfang berücksichtigen, um so Millionenbeträge einzusparen, die sonst alljährlich für die keine Anstellung findenden Versorgungsanwärter ausgegeben werden müssen.

Gegenwartswert oder Endwert der Reparationen?

Eine eigenartige Berechnung der Reparationen legte in einem politischen Vortrage der volkshonervative Reichstagsabgeordnete Dr. Ing. Rönne vor. „Ist es wirklich richtig,“ so fragte er, „immer von dem Gegenwartswert zu reden? Wir werden die zwei Milliarden, die wir jährlich zu zahlen haben, in jedem einzelnen Jahre als Gegenwartswert zu bezahlen haben. Ob uns die Zahlung in 10 oder 15 Jahren wirklich leichter sein wird als heute, das weiß doch niemand von uns. Ich würde es jedenfalls für wertvoller halten, nicht den heutigen Gegenwartswert dieser Zahlungen zu berechnen, sondern den Endwert. Dann ergibt sich das Resultat, daß dieser eine Summe von 657 Milliarden ausmacht! Das bedeutet, daß wir im Laufe der 59 Jahre, die wir diesen Plan zu tragen haben, zweimal das deutsche Vorkriegsvermögen aufzubringen und abzuführen haben.“

500 Millionen für Auslandsfrüchte.

In dem Bericht des jetzt dem Volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstags vorliegenden Gutachtens des Enqueteausschusses finden sich beachtliche Übersichten über die Ein- und Ausfuhr von Obst, Gemüse und Süßfrüchten. Daraus geht hervor, daß die Einfuhr die Ausfuhr bei weitem übersteigt und in sehr beträchtlichem Umfang zur Belastung der Handelsbilanz beiträgt. An Gemüse betrug die Einfuhr im Jahre 1913 3 146 821 Doppelzentner im Werte von 48 004 000 Mark, die Ausfuhr 586 316 Doppelzentner im Werte von 7 195 000 Mark; an Obst die Einfuhr 7 014 964 Doppelzentner, die Ausfuhr 283 431 Doppelzentner im Werte von 6 90 000 Mark; an Süßfrüchten die Einfuhr 3 010 835 Doppelzentner, im Werte von 101 158 000 Mark, die Ausfuhr 19 971 Doppelzentner im Werte von 1 084 000 Mark. Im Jahre 1928 betrug die Einfuhr an Gemüse 5 042 940 Doppelzentner im Werte von 138 889 000 Mark, die Ausfuhr 125 836 Doppelzentner, im Werte von 4 326 000 Mark; die Einfuhr an Obst 4 950 663 Doppel-

178 912 Doppelzentner, im Werte von 9 167 000 Mark, die Einfuhr von Süßfrüchten 5 006 206 Doppelzentner, im Werte von 252 603 000 Mark, die Ausfuhr 125 836 Doppelzentner im Werte von 1 119 000 Mark.

Zusammengeseht betrug der Gesamteinfuhrüberschuß an Gemüse, Obst und Süßfrüchten im Jahre 1913 12 282 902 Doppelzentner im Werte von 282 868 000 Mark, im Jahre 1925 12 091 915 Doppelzentner im Werte von 476 492 000 Mark, und im Jahre 1928 13 678 807 Doppelzentner im Werte von 511 935 000 Mark.

Die Landwirtschaft und die milde Witterung

Preußens Landwirtschaft im Februar.

Aus den Berichten der preußischen Landwirtschaftskammern ergibt sich über die Lage der Landwirtschaft im Februar 1930 folgendes Bild.

Allgemeines:

Bei den anhaltend niedrigen Preisen für fast alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse machte sich der Druck der Steuern und Verbrauchsabgaben stark fühlbar. Vielfach wird über Erhöhungen der Gemeindefasten geklagt. Die Kreditlage war trotz weiterer Herabsetzung des Reichsbankdiskonts nach wie vor sehr angespannt. Auf dem Grundstücksmarkt zeigte sich keine Belebung. Zwangsversteigerungen und Notverkäufe wurden mehrfach gemeldet.

Ackerbau:

Fast in allen Bezirken wurde über zunehmenden Mäusefraß geklagt. Der verhältnismäßig trockene Februar hat den Pflanzenschädlingen keinen wesentlichen Abbruch getan. Die Feldarbeiten stehen im allgemeinen gut, wenn sie auch teilweise durch Klima und Witterung behindert wurden. Nachfröste sind nur vereinzelt aufgetreten und haben den Winterfaaten, deren Stand fast durchweg als befriedigend bezeichnet wird, nur wenig geschadet. Die geringe Bodenfeuchtigkeit gab zu Besorgnissen Anlaß. Wiesen und Weiden haben sich in normaler Weise entwickelt; ihre Pflege läßt bei dem steigenden Interesse für die Grünlandwirtschaft eine erfreuliche Besserung erkennen. Demgemäß ist auch die Reinigung zur Neuanlage von Grünflächen und im Zusammenhang damit das Verständnis für die Vorteile der Futterkonservierung durch Silos im Wachsen begriffen. Die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse, vor allem die Getreidepreise, haben sich leider noch weiter verschlechtert, während die Bedarfsgegenstände ihre Preishöhe behaupteten.

Vieh- und Viehhaltung:

Die Absatzverhältnisse für Warmblutpferde waren größtenteils wenig befriedigend, wenn auch die Preise für wirklich gutes Material anogen. Größere Beachtung wurde auch weiterhin der Kaltblutzucht geschenkt. Die Rindviehhaltung wurde wie bisher durch niedrige Milch- und Butterpreise beeinträchtigt, was zum Teil eine Einschränkung der Verabreichung von Kraftfuttermitteln zur Folge hatte. Neue Stierhaltungs- und Molkereigenossenschaften sowie Milchkontrollvereine wurden errichtet. Die Schweinezucht zeigte bei fast durchweg guter Preislage eine befriedigende Rentabilität, besonders groß war die Nachfrage nach Ferkeln. Auch die Eberhaltung hat zugenommen. In der Schafzucht machte sich (wohl mit Rücksicht auf die besseren Fleischpreise) das Bestreben nach Umstellung auf größere Fleischleistung bemerkbar, dagegen waren die Wollpreise nach wie vor unbefriedigend. Obwohl die Eierpreise wegen starken Angebots noch weiter nachließen, gewinnt der Gedanke der genossenschaftlichen Eierverwertung immer mehr Boden. Auch sonst ist für die Geflügelzucht und -haltung ein wachsendes Interesse, besonders beim bäuerlichen Besitz, erkennbar. In verschiedenen Bezirken wurde das Auftreten von Viehseuchen, vor allem der Maul- und Klauenseuche, beklagt.

Forstwirtschaft:

Durch die milde Witterung begünstigt, wurde der Holzeinschlag fortgesetzt und geht seinem Ende entgegen, jedoch stockte vielfach die Abfuhr des Holzes. Der Mangel an Niederschlägen hat teilweise zu einer starken Austrocknung auf den Sandböden geführt. Die Bodennarbeiten zur Vorbereitung der Frühjahrskulturen nehmen bei dem anhaltend offenen Wetter einen guten Fortgang. Der Holzmarkt lag im allgemeinen still.

Feldgemüse-, Garten- und Weinbau:

Das günstige Wetter ermöglichte fast überall die Arbeiten an den Obst- und Gemüsekulturen und in den Weinbergen. Verstärkte Nachfrage bestand weiterhin nach Obststämmen, Obst- und Beerensträuchern. Auf dem Obstmarkt waren gute deutsche Tafeläpfel knapp, in geringeren Qualitäten wurden zum Teil bessere Umsätze erreicht. Das durch die milde Witterung begünstigte große Angebot von Apfelsinen machte sich besonders fühlbar. Auch die Lage des Gemüsemarktes konnte sich bei starker ausländischer Konkurrenz und bei der heimischen Überproduktion in verschiedenen Freilandgemüsen nicht bessern. Ebenso zeigte das Weingewerbe keine nachhaltige Belebung.

Technik als Weltwandlerin.

In der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft sprach Universitätsprofessor Dr. Dörmann, M. d. R., über „Technik und Weltwirtschaft“. Er erläuterte einleitend das Wesen der Technik, die zu allen Zeiten die größte Weltwandlerin gewesen wäre. Die Verdichtung und Verflechtung der menschlichen Verhältnisse, die Verwischung von Grenzen zwischen Ländern, Klassen und Ständen seien Werke der Technik, die ihr die Rolle einer geschichtlichen Macht zusprächen. Die Idee der Völker, gemeinsame Wege der Wohlfahrt zu beschreiten, um so die Wohlfahrt des eigenen Landes zu erreichen, sei eben auf die Verflechtung der Völkerschicksale und damit auf die Werke der Technik zurückzuführen. Man ändere die Weltstruktur, um die eigene Wohlfahrt zu fördern. Der freie Wettbewerb unter den Völkern trete in den Hintergrund, um der Zusammenarbeit Platz zu machen. Hier erweise sich die Technik als Fundamentalmacht in der Weltwirtschaft. Die nationale Wirtschaft erfahre durch die Technik eine im Umfang weit unterschätzte Verbesserung und sei von dem Grad ihrer Entwicklung abhängig. Deutschland, das für Reparationen 2½ Milliarden und für den Genuß des Augenblicks (Alkohol, Tabak usw.) 9 Milliarden jährlich aufbringe, führe wissenschaftlichen Forschungszwecken (Erhaltung von Instituten, Unterstützung von notleidenden Erfindern und Forschern, Gewährung von Stipendien usw.) im Jahre nur 180 Millionen Mark zu. Auch der einzelne Mensch müsse er-

wicklung der Technik verbunden sei. Dann erst wurde das Jahrhundert der Technik beginnen, deren Werke in der Jetztzeit wenig ehrsüchtig aufgenommen würden.

Zur Einweihung der Jugendherberge Jzerlohn.

Der Festzug der Zweitausend! Einweihung vor mehr denn 5000 Gästen!

Lachender Sonnenschein und Vauhimmel deuteten schon äußerlich darauf hin, daß für die Jugendbewegung in Jzerlohn ein großer Tag bevorstand. Und dieser Tag war die langersehnte Einweihung der neuen stattlichen Jugendherberge auf dem Bömberg, zu der eine überaus große Zahl aller Jugend- und Sportvereine der Stadt Jzerlohn sich eingefunden hatten. Um die 2. Nachmittagsstunde marschierte vom Schillerplatz aus der Festzug durch die Stadt. 42 Vereine aller Art und Richtungen waren vertreten. Als der Festzug, der ein markantes Zeichen für die zunehmende Wanderbewegung war, die Höhe erreichte, auf der das neue schmucke Wanderheim seinen Zug ins Land hält, grüßten ihn tausende von Menschen, die freudig mit Zeugnissen der Eröffnungsfeierlichkeiten sein wollten. Nach einem Musikstück, Gesang und Mandolinenvorträgen sowie 2 Vorträgen, von denen der eine in plattdeutscher Mundart Jzerlohn besang, hatten die Redner das Wort. Stadtbaurat Leipold schilderte den Werdegang dieser Jugendherberge, deren Zweckmäßigkeit und wohlliche Ausgestaltung im Vaubericht verzeichnet ist. Bürgermeister Dr. Schulte entbot den zahlreich Erschienenen herzliche Willkommensgrüße, besonders den verschiedenen Behördenvertretern, den Herren Regierungspräsident König-Arnberg, 1. Landesrat Schulze-Steinen als Vertreter des Landeshaupmanns der Provinz Westfalen, Reichsverbandsgeschäftsführer Münster-Hilchenbach und den Herren der Presse, die das Jugendherbergswerk in besonderem Maße fördern. Der Festredner unterstrich in seinen Ausführungen, daß die Förderung der Jugendbewegung mit zu den vornehmsten Aufgaben der Wohlfahrtspflege zähle. Der Bau habe zwar von der Stadt erhebliche finanzielle Opfer gefordert. Doch diese Opfer seien nicht vergebens, das Kapital, das hier ausgegeben sei, würde reiche Früchte tragen. Der Redner hielt fest, daß der Gau Sauerland im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen es an energischer Unterstützung nicht fehlen ließ, und daß auch sonst reichlich Spenden herankamen. Das Ministerium für Volkswohlfahrt, die Landesversicherungsanstalt, die Regierung in Arnberg und Private hätten Spenden gegeben, bzw. für günstige Darlehen Sorge getragen. Der stattliche Bau, der von hoher, lichter Höhe den Blick in die Weite gestatte, bedeute für ihn ein Symbol, daß unsere Jugend sich nicht in Kleinigkeiten verlieren dürfe, sondern den Blick für das Weite, für das Zusammenstehen, für die Zukunftsverbundenheit haben müsse. Eine weitere Symbolik deutete der Redner dahin, daß die Jugendherberge ihre Front gen Osten richte, wo die Sonne aufgeht. Mächte dereinst auch eine bessere Sonne über unserem Vaterlande leuchten und Freiheit, Ehre und Wohlstand wieder ihre alte Bedeutung haben. Der Jugendherbergsgedanke beschreite den richtigen Weg: Durch Wandern zur Heimatliebe, von der Heimatliebe zur Vaterlandsliebe und von der Vaterlandsliebe zur Menschenliebe. Landrat Dr. Voos, Vorsitzender des Gau Sauerland, übernahm die neue Jugendherberge in die Obhut des Gau Sauerland und wünschte, daß sie eine Stätte der Erholung, der Freude und des Frohsinns sein möge, ein glückhaftes Heim, das gern die wandernde deutsche Jugend aufnehme. Regierungspräsident König-Arnberg entbot den Willkommensgruß der Regierung und sprach in herzlichsten Worten von der neuen Zeit und den neuen Wegen. Gerade die heutige Zeit, die an die Jugend besondere Ansprüche stellt, müsse Möglichkeiten geben zu einer Auffrischung und Stärkung von Körper und Geist. Das Wandern, das sich mehr und mehr durchsetzt und auch von den Schulen gepflegt werde, sei ein praktischer Weg dieser allseitigen Erholung und Frischhaltung. Mit Freude bezeichnete der Redner, daß der Regierungsbezirk Arnberg bereits über 90 Jugendherbergen besitze. Als Patengeschenk der Regierung überreichte Regierungspräsident König 500 RM., die zur inneren Ausstattung dienen sollen. Erster Landesrat Schulze-Steinen sprach als Vertreter des Landeshaupmanns, der in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Landesjugendamtes auch an dem Jugendherbergswerk die größte Anteilnahme hege. Auch entbot Erster Landesrat Schulze-Steinen Grüße des Nachbargau Sauerland. Der neue Provinzial-Etats werde wiederum für die 3 westfälischen Jugendherbergsgaue erhebliche Mittel vorsehen. Stadtrat Potthoff, der Vorsitzende der Ortsgruppe Jzerlohn für D. J. H., verlas ein Telegramm des Stadtrats Nahlenbed-Jzerlohn, der sich besonders um die neue Jugendherberge verdient gemacht hat und der anlässlich der Eröffnung eine weitere Geldspende von 1000 RM. als Patengeschenk gebe. Dann überreichte Herr Basse-Jzerlohn als Vorsitzender der Abt. Jzerlohn des Sauerländischen Gebirgsvereins der Jugendherberge als Geschenk eine Laute. Zuletzt sprach Reichsverbandsgeschäftsführer Münster-Hilchenbach, der sich gern an Jzerlohn und seine dort verlebte Schulzeit erinnerte, um noch besonders den rührigen Männern des Gau Sauerland, Herren Landrat Dr. Voos-Jzerlohn und Geschäftsführer Rochstämper-Jzerlohn, zu danken. Redner erinnerte noch daran, daß im Märzmonat dieses Jahres sich der Tag zum 10. Male jährt, wo durch einen Erlass des Ministeriums einmal im Monat ein Schulkinderfest als verbindlich erklärt wurde. Das Programm war umrahmt von schönen Vorträgen der Vereinigten Mandolinvereine und zweier Posaunenchor. Die nachfolgende Befichtigung des Hauses ließ dann erkennen, daß die Redner nicht zuviel gesagt hatten, als sie diese vorbildliche Jugendherberge lobten. Es ist eine Jugendherberge, in der sich unsere Jugend wohl fühlen wird. Die Pforten sind geöffnet, möchte die Herberge der Jugend Freude, neue Kraft und Erholung bringen!

Nah und Fern

○ Mord und Selbstmord am 50. Geburtstag. In Oberbögendorf bei Schweidnitz wurden der Stellenbesther Blüchmann und seine Frau im Schlafzimmer ihrer Wohnung tot aufgefunden. Blüchmann hatte wenige Stunden nach der Feier seines 50. Geburtstags seine Frau und sich durch Revolvergeschüsse getötet. Die Tat erscheint um so rätselhafter, als die Eheleute Blüchmann ein vorbildliches Familienleben führten und sich in durchaus geordneten Verhältnissen befanden.

○ Furchtbare Familientragödie. In Kolberg hat sich die 22 Jahre alte Ehefrau des Postsekretärs Hübnert mit ihren drei Kindern von im Alter von einem bis vier Jahren der Küche ihrer Wohnung mit Gas vergiftet. Als der Chemann von seinem Dienst nach Hause kam, fand er alle vier auf dem Boden gestorben. Die Ursache der Tragödie ist noch unbekannt.

Loose Blätter

* **Milch** — ein Bergwerk. Milch ist schon seit langem als eines der idealsten Nahrungsmittel bekannt; nur wenig fehlt, und sie enthält alles, was ein Mensch zu seiner Nahrung braucht. Sie enthält Zucker, die Wärmequelle des Körpers; Fett, als festbildenden Bestandteil; Protein, zur Muskelbildung; Calcium und Phosphor, zum Aufbau der Knochen. Seit neuerer Zeit weiß man auch, daß Milch die bedeutendsten Vitamine enthält. Unabhängig voneinander haben zwei Chemiker — Jakob Papish, von der Universität Cornell (N. S. A.) und Norman Wright (Schottland) die Milchproduktion ihrer Länder untersucht. Sie gingen dabei so vor, daß die Milch zunächst sorgfältig zu Pulver getrocknet und dann zu weißer Asche verbrannt wurde. Teile dieser Asche wurden dann abermals einer besonderen Behandlung unterworfen und untersucht. Dabei wurde, außer Calcium und Phosphor, die den Hauptbestandteil bilden, noch das Vorhandensein von Magnesium und Pottasche festgestellt. In geringen Mengen, so gering, daß, nach chemisch-technischer Bezeichnung, nur von Spuren gesprochen werden kann, wurde noch Eisen, Kupfer, Zink, Aluminium und Mangan gefunden. Diese Funde der beiden Forscher waren aber nur die Bestätigung früherer, von anderen gemachter Funde. Interessanter war jedoch, was weiter festgestellt wurde. Milch enthält noch eine ganze Reihe anderer mineralischer Salze: Silicium, ohne das Glas, Sand und die meisten Edelsteine nicht denkbar wären; Bor, einen wichtigen Bestandteil des Borax (Waschmittel), Borsäure (dient zur Herstellung eines Augenwassers), das im feinsten Glas zu finden ist; Titanium und Vanadium, die beide zum Härten von Stahl (besonders für Schienen und Räder) verwendet werden; Lithium; Strontium, das beim Feuerwerk Verwendung findet und die Feuerwerkskörper rot färbt; und Rubidium, das zu der verschwindend kleinen Gruppe der „unbeschäftigten Chemikalien“ gehört, besser gesagt, von dem man noch nicht weiß, welche Funktionen es hat. Alle diese Stoffe gelangen durch das Futter der Kühe in die Milch. So war z. B. die Milch einer Kuh, die in der Nähe eines Zinklagers weidete, außerordentlich stark zinkhaltig. Man braucht sich aber durch das Vorhandensein dieser Stoffe nicht vom Milchgenuss abschrecken zu lassen. Denn schließlich sind sie auf keinen Fall; dazu sind die Mengen des Vorkommens zu gering.

* **Irreführer eines tapferen Herzens.** Der französische Kapitän Malo Corret de La Tour d'Auvergne, der als „erster Grenadier Frankreichs“ bekannte Held der Feldzüge der Revolutionsarmee, wurde am 28. Juni 1800 bei Oberhausen tödlich verwundet. Das ganze Heer trauerte um den gefallenen Helden, und die „schreckliche“ zu benannte sechs- und vierzigste Brigade, der der Verstorbene angehört hatte, tat noch ein übriges, indem sie das Herz des tapferen Kapitäns in einem Blechfaß einschloß, der an der Fahne befestigt wurde, eine Ehre, die in der Militärgeschichte aller Völker ohnegleichen gewesen ist. Aus praktischen Erwägungen wurde indessen im Mai 1803 das Herz der Blechtafel entnommen und in einer silbernen Urne beigelegt, die von einer Granate gekrönt war und die Aufschrift trug: „Der Held aller Helden.“ Im selben Jahre verfügte der erste Konsul, daß die Urne mit dem Herzen de La Tours stets sichtbar von

dem Fourrier der sechsundvierzigsten Brigade neben der Fahne getragen werden sollte. 1807 fiel der Fourrier im Treffen von Sommiten, und der ihm zur Seite schreitende Korporal entnahm die Urne der Hand des Toten, wurde aber selbst beim Appell vermißt. Man fand seine Leiche auf dem Schlachtfeld und unter ihr die Urne, die der Tote mit seinem Leibe gedeckt hatte. Der Vorfall mahnte zu größerer Vorsicht, so daß die Offiziere der sechsundvierzigsten Brigade sich mit der Bitte an den Kaiser wandten, die Urne in dem „Tempel des Sieges“, den Napoleon hatte als Ruhmesballe erbauen lassen, und der heute die Madeleinekirche ist, beisetzen zu lassen. Das geschah zwar nicht, der Kaiser befahl aber, daß die Urne mit dem Herzen in der Grohlanzei der Ehrenlegion verwahrt werden solle, was am 18. Juni 1809 geschah. Nach der Restauration wurde die Urne auf Befehl des Königs den Erben des Toten übergeben. Sie kam zunächst in den Besitz einer Frau Lauraguais, einer Verwandten des Kapitäns, und ging dann in den Besitz einer Frau Guillard über, bei der die Urne 37 Jahre blieb. Im Jahre 1876 wurde sie dann das Eigentum eines Obersten de Hussen, der im Jahre 1904 die Urne dem Hotel des Invalides in Paris überwies. Dort wurde sie in Anwesenheit des Präsidenten der Republik feierlich beigelegt. Da man aber den Ort nicht für geeignet hielt, so hat man das Herz dann in einer der Kapellen, die das Grab Napoleons umgeben, beigelegt.

Wissen Sie schon?

* **Der gefüllte Notdorn** ist eine schöne Zierde des Gartens und als Hoch- und Halbkugelform gleich wertvoll. Schöne Bäumchen mit geraden Stämmen lassen sich aber nur durch Veredlung auf den gewöhnlichen Weißdorn erzielen, was durch Pfropfen im April und durch Otkulieren im Juli oder August erreicht wird. Der Notdorn blüht von Mai bis Ende Juni in überreicher Fülle und gewährt mit seinen prachtvollen roten, wohlriechenden Blüten, die in Büscheln an den überhängenden Zweigen sitzen, einen sehr hübschen Eindruck. Auch wenn er erst im Frühjahr gepflanzt wird, bleibt die Blüte nicht aus. Notdorn ist in schattiger wie sonniger Lage gleich gut verwendbar. Liebt der Notdorn vorwiegend schweren, kräftigen Boden, so kommt er aber auch noch recht gut in leichtem, sandigem Boden fort, wenn ihm in der ersten Zeit nach der Pflanzung genügend Wasser zuteil wird. Vieles Schneiden muß mit Rücksicht auf den Flor unterlassen werden, und wenn es aus irgendeinem Grunde geschehen soll, nehme man es nach der Blüte vor; dagegen wird das Entfernen zu dicht stehender älterer Äste im Winter vorgenommen.

* **Majoran** ist ein in der Küche gern gebrauchtes Würzkräutchen und sein Anbau schon deshalb lohnend, weil er keine Umstände verursacht. Bedingung zum guten Gedeihen ist ein lockerer, nahrhafter Boden und sonnige Lage. Der Majoran kann gleich ins freie Land, aber auch in Mistbeete gesät werden. In letzterem Falle setzt man die genügend erstarkten Pflanzen ins Freie mit 25 Zentimeter Abstand in den Reihen bei 30 Zentimeter Reihentfernung. Erterses Gaden ist ebenso unerlässlich wie das Reinhalten von Unkraut. In nahrhaftem Boden kann der Majoran zweimal geschnitten werden. Das Trocknen geschieht am besten in kleinen Bündeln an einem schattigen und luftigen Ort.

Wissen Sie schon?

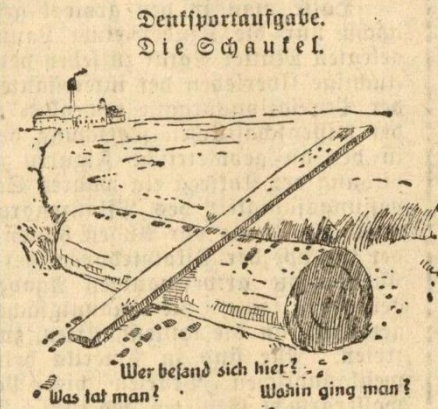
Die Henne legt im ersten Lebensjahr ungefähr 20 Eier, im zweiten ungefähr 120, im dritten ungefähr 130, im vierten ungefähr 100 und im fünften Lebensjahr nur mehr bis 60 Eier.

* Fast alle kleinen Kinder haben tiefblaue Augen, weil die Regenbogenhaut noch nicht dauernd gefärbt ist; später werden die Augen hellblau oder grau oder braun.

* Die Temperatur unserer Haut ist wesentlich niedriger als die Temperatur im Körperinneren; sie steigt und fällt mit der Außentemperatur und schwankt an den verschiedenen Stellen des Körpers zwischen 33,5 und 35,5 Grad; Nasenspitze und Ohrläppchen haben aber gar nur eine Hauttemperatur von 22–24 Grad Celsius.

* Als erste Bergbesteigung gilt die im Jahre 1348 unternommene eines Mönches aus dem Kloster Benediktbeuren, dessen Name in einem der Wände des Kirchsteins eingemeißelt ist und dem ganzen Bergzug den Namen Benediktinergebirge gegeben hat.

Denkportaufgabe.

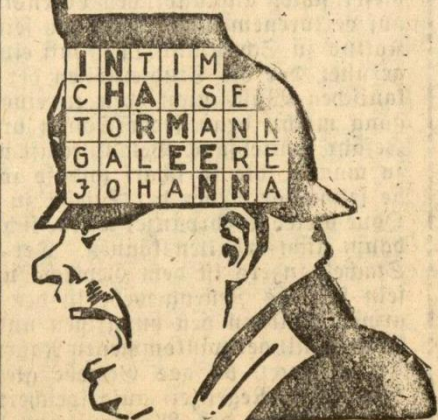


Wer besand sich hier? Wohin ging man? Was tat man?

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

Zusatzrätsel: Irene — Irene.



Schupofüllrätsel: „Ihren Namen!“ sagt der Schupo.



Roman- und Unterhaltungs-Beilage

Die Herrin vom Mühlenhof

Roman von Morten Korch

(16. Fortsetzung.)

Die Wassermühlen erhielten seinerzeit große Privilegien und das Mählrecht für die ganze Gegend. Die Ringmühle war wohl die größte. Sie mahlte für zwei Städte und für ganz Südbayern und die Müller wurden sehr reiche Leute. Später kam die Mühle in den Besitz des alten Frauenklosters. Aus der Zeit stammt die Schleusenstube mit ihren dicken Mauern. Dann wurde sie von einem Edelmann gekauft und vererbte sich nun viele Jahre lang vom Vater auf den Sohn.

Es waren Leute, die große Macht und Reichtümer sammelten, sie bauten Ringholm und besaßen große Strecken Wald und Acker. Aber sie lebten ein wildes Leben und man erzählt viele Gewalttaten, Frauenraub, Mord und Blünderung aus jener Zeit. Aller Aberglauben der Gegend sammelte sich um die Ringmühle und die Sagen, die sich an sie knüpfen, haben kein Ende.

Die meisten stehen in Verbindung mit dem Mühlenrad, der Schleuse und der unterirdischen Stube.

Dann kamen die Farmer und sie glichen eigentlich ganz ihren Vorgängern, sie lebten dasselbe wilde Leben fort. Vor zwei Jahrhunderten herrschte ein Müller, der Anders Farmer hieß; er heiratete ein armes Mädchen, und sie ist es, die die Mühlenfrau genannt wird. Der Sage nach zechte er und führte ein wildes Leben, aber Brigitte, seine Frau, war geldgierig, paßte gut auf die Mühle und den Geldsack.

Da fiel ihr Auge auf einen jungen Knecht in der Mühle; der war auch ein Farmer, ein ferner Verwandter des Müllers. Sie konnte ihre Liebe nicht zügeln, und zuletzt schafften die beiden gemeinsam den Müller aus dem Wege. Sie taten es mit großer Schlaubeit, sie sägten einen Balken an, und als der Müller die Welle schmieren wollte, stürzte er hinunter und wurde zerschmettert.

Aber die Ehe mit dem jungen Knecht sollte Brigitte nicht viel Freude bringen. Er zechte noch viel schlimmer als sein Vorgänger. Während er eine Menge Geld verpraschte, sorgte sie Tag und Nacht für die Mühle. In der Schleusenstube hatte sie ihr Bureau, dort saß sie, rechnete und schrieb und achtete auf alles, was geschah; sie war unglücklich und vergrämt, aber sie arbeitete früh und spät, damit alles ging.

Ein Bruder ihres ersten Mannes war Pfarrer in Ring; er war ebenso eifrig und fromm, wie die andern

(Nachdruck verboten.)

Farmer's ruchlos waren. Er ermahnte Brigitte unermüdlich und wollte sie dahin bringen, daß sie ihre Sünde bekannte und bereute. Aber die Mühlenfrau trotzte ihm, sie bekannte nie, und als sie tot war — niemand weiß, ob sie sich ertränkte oder ob sie erschlagen wurde —, hielt der alte Probst Farmer eine Rede für sie, deren sich die Leute lange Zeit erinnerten. Was er eigentlich gesagt hat, weiß niemand, das steht nicht in den alten Aufzeichnungen; aber jedenfalls hat er einen Fluch über die Ringmühle ausgesprochen und gesagt, daß das Unglück Brigittes Nachkommen treffen sollte, bis das Rad einem Mann dienen würde, der gerecht, der treu und stark und gut wäre, der kämpfen und streiten und den Fluch besiegen sollte.



„Du bist der, auf den die Ringmühle so viele Jahre gewartet hat, Palle!“

Vielleicht hatte der Probst hauptsächlich an Brigittes Sohn gedacht, der wohl ein wilder Bursche war, vielleicht hatte er aber auch das Schicksal des Geschlechts vorausgesehen. Es ist ja merkwürdig, daß seither alle Frauen, die der Ringmühle gehörten, auf die eine oder andere Weise haben büßen müssen. Auch der kleinen Elise, der Pflegerin deines Vaters, ging es schlecht, und deshalb fürchten sich die Leute vor der Ringmühle. Sieh, das ist ungefähr, was ich aus den alten Aufzeichnungen herausgefunden habe, Palle.“ Tante Benta schwieg und sah Palle an, der mit einer Blume spielte, die auf seinen Knien lag.

„Das ist ja ungefähr dasselbe, was ich von Mutter und Zette gehört habe,“ sagte er nach einer Weile. „Wir glauben ja heutzutage nicht an dergleichen, Tante Benta. Und doch, ich glaube, daß all diese alten Sagen einen Kern von Wahrheit enthalten.“

„Das glaube ich auch, Palle.“ „Und für mich hat all dieses Alte immer große Bedeutung gehabt. Es ist, als wäre es etwas, das gerade mich besonders angeht.“

Palle hielt halb verlegen inne. Er nahm seinen Hut ab und sah Tante Benta mit dem scheuen und prüfenden Blick an, den sie aus seiner Knabenzeit kannte. Da wußte sie, daß sie jetzt etwas von dem Tiefsten und Feinsten in seiner Seele sehen durfte.

„Darüber spreche ich sonst nie; aber du kennst mich ja gut, Tante Benta; wir Menschen setzen uns ja wohl alle unser Ziel. Ich denke, wir jagen alle auf unserm

Bege nach dem Glück. Aber seit meiner Kindheit war es mir, als gälte es für mich nur, treu und gut zu werden. Du darfst nicht glauben, daß ich meine, besser als andere zu sein, durchaus nicht; aber es hat in meinem Gemüt wie ein Streben gelegen, dem ich nicht entgehen konnte. Das kommt wohl am meisten von alledem, was Mutter mir vor ihrem Tode erzählt hat; das erhielt eine so große Bedeutung für mich und deshalb bedeuteten mir auch die Sagen von der Ringmühle so viel.“ Palle lächelte schamhaft.

„Das ist so, wie es sein soll, Palle, und deshalb glauben wir auch alle an dich. Du bist der, auf den die Ringmühle so viele Jahre gewartet hat; geh' nur ruhig deinen Weg, Palle, dann wird Wahrheit werden, was über der Tür steht: „Hier ist gut sein.“

„Aber wenn ich nun opfern muß, was mir am liebsten auf der Erde ist, Tante Benta?“ Palle hatte bisher so ruhig gesprochen, jetzt aber zitterte die Stimme und er wurde bewegt. Tante Benta sah Palle forschend an. „Gott sei in allem mit dir,“ sagte sie.

Vierzehntes Kapitel.

Am nächsten Tage bekam die Mühle einen Logiergast, einen Vetter Dines Farmers; wie die meisten Männer vom Geschlecht der Farmer war er anspruchsvoll und nahm viel Platz ein. Die Vorbereitungen zum Begräbnis erforderten zudem nicht wenig Zeit und gaben Olga so viel zu schaffen, daß Palle seine eigenen Wege gehen durfte.

Das Begräbnis ging leichter, als es Palle gedacht hatte; es war ein mächtiges Gefolge zusammengetrömt, um Farmer die letzte Ehre zu erweisen — es gab Gedränge, aber alles ging feierlich und schön vor sich.

Die Leute in der Mühle spielten eine hervorragende Rolle bei der Feier. Nikolaj und Ludvig hatten sich darum gesessen, wer die erste Geige spielen sollte, aber Nikolaj hatte den Sieg davongetragen — er wollte so wohl am Grabe wie im Heim reden — hätte am liebsten Palle vorgeschrieben, wie alles geordnet werden sollte. Palle begrenzte auf seine ruhige Art seinen Eifer, aber auf die Rede am Grabe konnte er unmöglich verzichten: er machte seine Sache denn auch recht gut.

Die Arbeiter trugen den Sarg zu Grabe und dann trat der große Augenblick ein, da Nikolaj mit flatternden Rockschößen auf den Erdbügel trat und das Wort ergriff. Er sprach breit und schwülstig und mit einem gewissen Nachdruck gedachte er des Verstorbenen und lieben Kameraden und sah gleichzeitig Palle an, um zu zeigen, wie das Verhältnis gewesen war; im übrigen war er so glücklich, einige einfache und herzliche Worte zu finden, die er wirklich fühlte und die Eindruck auf die ganze Versammlung machten.

Nikolaj war selbst stolz und völlig sicher, daß es die beste aller Reden war, die zu Farmers Preis gehalten worden waren, und ganz unrecht hatte er nicht.

Hinterher dankte Palle in ganz wenigen Worten; namentlich dankte er den Arbeitern und Nikolaj. Er stand so hübsch und bescheiden da. Er weinte nicht, war aber von einem Ernst und einem Kummer geprägt, vor dem alle Respekt bekamen.

Die Leute drängten sich hinzu und guckten; alle wollten den neuen Mann sehen, der jetzt Herr der Ringmühle war.

In den großen Stuben daheim wurden die Gäste gut bewirtet; es wurde heute nichts gespart. Olga hatte alles gepunkt und mit großer Tüchtigkeit verstanden, die schwersten Gebrechen zu verdecken. In der Beischensstube war für alle Leute gebackt und Palle achtete darauf, daß gut für sie geforgt wurde.

Am Tage nach dem Begräbnis machte sich Palle im Ernst an seine Arbeit und es kamen schwere Tage. Wie ein Heuschreckenschwarm strömten Mahner und Gläubiger hinzu; viele drängten schwer und es wurde auch ein listiger Versuch gemacht, ihn zur Aufgabe der Mühle zu veranlassen, aber Palle begegnete allen Angriffen mit unerschütterlicher, fester Ruhe. Er demütigte sich nicht im geringsten, erreichte in der Regel aber doch, was er wollte.

Er hatte nur wenig Zeit, sich für die Arbeit in der Mühle zu interessieren; zuerst mußte er völlige Ordnung in den Abrechnungen und Papieren des Vaters schaffen, und mit Palle Madson arbeitete er vom Morgen bis zum Abend im Kontor. Wenn er müde und abgelenkt sein

Arbeitspensum hinter sich hatte, kamen seine schwersten Prüfungen. Dann mußte er einige Stunden in Olgas Gesellschaft verbringen. Sie wachte mit gierigen Augen über ihn und klammerte sich an ihn mit einer heißen Leidenschaft, die Palle zuweilen frant machen konnte. Dennoch bezwang er sich soweit, daß er es sich gefallen ließ und ihre Liebeskosen erwidern konnte; er gehörte ihr ja und hatte sein Versprechen gegeben. Zuweilen gab er völlig zerstreute Antworten; dann waren all seine Gedanken bei Sara. Und zuweilen konnte er träumen, daß sie es war, die neben ihm saß.

Während sich Palle so auf den kommenden Kampf vorbereitete, ging die Arbeit in der Mühle ihren stillen Gang. Das größte Mundwerk hatte der alte Nikolaj; der junge Nikolaj aber war die geheime Kraft, die sie in Gang hielt. Ganz unwillkürlich war das Tempo beschleunigt worden, jeder Mann war auf seinem Posten; man wußte, daß man sich mitten in einer gefährlichen Krise befand und daß unter der Oberfläche Kräfte in Bewegung waren, um die Situation auszunützen.

Es war an einem Sonnabendvormittag, einige Tage nach dem Begräbnis. Der junge Nikolaj stand an seiner Arbeit im vordersten Arbeitsraum hinter der Sägerei; dort standen all die großen Maschinen, die das Holz bearbeiteten. Hier hatte Nikolaj das uneingeschränkte Kommando. Hier wurde das Holz in vierkantige Stäbe zu Stöcken und Beischenschäften verarbeitet und hier erfolgte zum großen Teil eine andere Fabrikation, die im wesentlichen der junge Nikolaj in Gang gebracht hatte.

In bezug auf die Arbeit hatte der junge Nikolaj viel Phantasie, und bei seinen Bestrebungen, dem alten Farmer neue Wege finden zu helfen, um die Mühle in Gang zu halten, war er darauf gekommen, Klammern zum Wäschetrocknen zu verfertigen. Gemeinsam mit Farmer hatte er mehrere sinnreiche Maschinen hergestelt, und diese Industrie war es, die in der letzten Zeit hauptsächlich die Mühle über Wasser gehalten hatte.

Es war auch ein feines Produkt, das hergestellt wurde, und die Klammern aus der Ringmühle hatten großen Ruhm gewonnen. Nikolaj arbeitete an der großen Fräsmaschine: die war fast so sinnreich wie ein Mensch und ihre Messer konnten den dünnen Buchensflächen das feinste Profil verleihen, genau die Form, die die Kiefer der Klammern haben mußten. Niels' bester Gehilfe war der schwedische Rasmus Olund. Er war ein großer, schwerer Arbeiter mit einem etwas schlaffen Gesicht; er war nicht gerade begabt, aber in rein mechanischen Dingen verstand er den kleinsten Wink des jungen Nikolaj und gehorchte ihm pünktlich.

Wie die meisten Menschen hatte Rasmus Olund aber doch seine Träume: seine Augen und Finger waren dort, wo sie sein sollten, aber die Gedanken gingen ihre eigenen Wege. Er baute eine Welt des Grundbesitzes auf. Grundbesitz war Rasmussens Sehnsucht und die Liebe zum Boden sein größtes Verlangen. Als er vor fünfzehn Jahren seine Frau geheiratet und sich in der Ringmühle verdingt hatte, war es nur geschehen, um schnell so viel Geld zu verdienen, daß er sich ein Haus kaufen konnte. Aber es war nie gesklückt: seine Frau war schwächlich und nicht sehr tüchtig und er bekam eine große Kinder-schar, so daß er nie weiterkam.

Aber der Traum lebte und bei der klingenden Säge haute er täglich an seinem Hause; er malte und zimmerte, verfertigte Ställe und Scheuern und hatte die größte Mühe, in Gedanken alles praktisch und gut einzurichten: hörte er von etwas Neuem, so mußte er es gleich für sein Haus haben. Noch lieber war es ihm jedoch, in seinen Träumen mit seinem teuren Boden zu arbeiten. Er sah das Haus so schön und lächelnd vom Garten und von laubreichen Pappeln umgeben daliegen; er sah die Felder von Getreide schwellen, und wenn der Anblick hervor-gezaubert war, trat Glanz in seine schweren Augen.

Der junge Nikolaj hatte auch seine Träume; er dachte immer an Sara. Die Maschinen drinnen machten viel Lärm, aber das Schnurren der Räder und der schrille Gesang der Stahlschnitten wurden zugleich mit dem Stöhnen des Mühlenrades und dem rauschenden Wasser zu einer wunderbaren Melodie, aus der seine Träume Nahrung zogen und die ihm eine starke Wehr wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Groteske Pflanzen.

Kakteen, die große Mode.

(Nachdruck verboten.)

Man treibt mit den Kakteen heute geradezu einen Kult und züchtet sie mit einer wahren Leidenschaft, die es erklärlich macht, daß wir eine ganze Literatur populärer und wissenschaftlicher Bücher über die Zucht und die Pflege der fremdländischen Gäste haben, und daß eine eigene „Monatsschrift für Kakteenkunde“ der Belehrung und der Unterhaltung der zahlreichen Interessenten dient. Neben Holland war es Deutschland, wo sich nach dem Kriege die Liebe für die skurrilen Gewächse, die mit den gewöhnlichen Zimmerpflanzen so gar nichts Gemeinsames haben, zu einer Leidenschaft steigerte, die besondere gärtnerische Anlagen zur Verbreitung aller Arten Kakteen wie Pilze aus der Erde schießen ließ. Von hier aus fand die Kakteenmode ihren Weg nach Österreich und der Schweiz, während Holland der Ausgangspunkt des Siegeszuges der Kakteen nach Frankreich und Belgien wurde. Schließlich hat man sich mit den abnormen Formen, die die Natur hier in so verblüffender Fülle geschaffen hat, nicht begnügt, sondern sich angelegen sein lassen, durch das Mittel des Pfropfens die Natur noch zu übertrumpfen. Die neuen Spielarten, die die gärtnerische Kunst dabei erzielt, haben nur dazu beigetragen, das Interesse für die Pflanze zu steigern, die so gut wie keiner Pflege bedarf und ihre Lebensfähigkeit auch unter den ungünstigsten Verhältnissen so unverwundlich behauptet, daß diese immer heimischer werdenden Groten bei uns Familienerbstücke geworden sind, die noch die Unreinheit zu überdauern vermögen.

Hatte man in den grotesk gestalteten Pflanzen zunächst nur die Kinder einer Laune der zu Scherz aufgelegten Mutter Natur zu sehen verneint, so machte dieses flüchtige Übersehen der interessanten Abweichung im Bau der Vegetationsorgane vor allen anderen Pflanzen bald der wissenschaftlichen Forschung der Botaniker Platz, die in der an geometrische Figuren gemahnenden Formenbildung der Kakteen ein wahres Schulbeispiel für die Anpassungsfähigkeit des Pflanzenorganismus an Außenwelt und Klima vor Augen hatten. Die Pflanzenfamilie der Gruppe der Dicotyledonen, der neben den eigentlichen Kakteen die artverwandten Agaven und Opuntien angehören, zählt, die mannigfachen Nebenformen un-gerechnet, an die tausend Arten, zu denen fortgesetzt neue treten. Alle sind in Amerika heimisch, wo sie von den westkanadischen Prärien bis Patagonien überall in wasserarmen Gebieten gedeihen. Die stärksten und mächtigsten Arten sind aber auf den baumlosen steinigen Hoch-benen Mexikos zu Hause, wo sie sich gegen den dörrenden Sandsturm und die Glut der Wüste auch dort noch zu behaupten wissen, wo alle anderen Pflanzen unweigerlich zugrundegehen. Hier zeigt sich auch ihre Widerstandskraft am augenfälligsten. Ist es wirklich einmal dem Sturm gelungen, einen an exponierter Stelle Wind und Wetter trockenden Kaktus zu fällen, so schlägt der Stamm an dem Ort, wo er die Erde berührt, sofort wieder Wurzeln, aus denen eine neue Pflanze erwächst. Mit dieser schier ungläublichen Lebenskraft hat die Natur den auf verlorenem Posten hart um seine Existenz kämpfenden Kaktus zu Schutz und Trug mit einem Stachelpanzer ausgerüstet, der die Studienreisen der Forscher in der Mexikanischen Wüste nicht eben zu einem harmlosen Spaziergang macht, denn jeder Schritt bringt den Wanderer in Gefahr, unliebsame Bekanntschaft mit den spitzen Stacheln zu machen, die so scharf und so solide befestigt sind, daß sie selbst das Leder der Stiefel zu durchstechen vermögen. Ohne diesen Wehrpanzer würde sich aber die Pflanze überhaupt nicht erhalten können. Der mechanische Schutz des Stachelpanzers ist dem Gewächse um so notwendiger, als sein saftiges Zellengewebe in den pflanzen- und wasserarmen Einöden den hungrigen und durstigen Tieren des Landes mit der willkommenen Nahrung einen erfrischenden Trunk bietet, da das Gewebe gleichzeitig als Reservoir des in der Regenzeit aufgespeicherten Wassers dient. So sieht man in der Mexikanischen Wüste oft Schafe und Kinder sich an Kakteenstämmen und Agavenblättern laben, wohlverstanden aber erst, nachdem der Hirt mit dem Messer die gefährlichen Stacheln entfernt hat, die bestimmt

sind, die Pflanze, die bei ihrem langsamen Wachstum verlorengegangene Teile nur langsam und schwer ersetzen kann, gegen die Angriffe pflanzenfressender Tiere zu schützen.

Der willkommene Nahrungs- und Wasservorrat, den die saftreichen Gewebe dem Tierzüchter in der Zeit der Not bieten, ist aber durchaus nicht der einzige Vorteil, der die Kakteen auszeichnet. Trotz ihrem abweisenden Äußeren sind die Kakteen die treuen Freunde der Indios, denen sie, wie die Dattelpalme den Bewohnern der Sahara oder die Kokospalme den Südseeinsulanern, alles liefern, was sie überhaupt zum Leben brauchen. Die Fasern der Sisalagave geben beispielsweise den Mexikanern das Material, aus dem sie Matten und Teppiche weben, und dessen Überfluß sie den Amerikanern verkaufen, die ihrerseits das Material zu Säcken und Striden verarbeiten. Wichtig ist daneben besonders der auch bei uns gezeigte Nopal, dessen Blattscheiben ein wohl-schmedendes Gemüse ergeben. Der Wichtigkeit für den Haushalt der Indios hat es der Nopal auch zu danken, daß er im Wappen Mexikos figuriert, wo auf ihm der Adler mit der Schlange im Schnabel balanciert. Wichtig sind auch einige Opuntiaarten als Nährpflanzen der Scharlachlaus, die in der Cochenillefärberei Verwendung findet, wenn diese auch durch die Teerfarben in neuerer Zeit in den Hintergrund getreten ist. Eine Opuntiaart ist ferner der Stammvater der namentlich im südlichen Italien weitverbreiteten Feigenkakteen, die zu lebenden Zäunen Verwendung finden und die fälschlich als indische Feigen bezeichnete Früchte liefern. Minder harmlos ist der Behote zubenannte Kaktus, dessen Saft zu den stärksten aller bekannten Stimulantien zählt und ein Nauschgift darstellt, das jedes Gefühl für Hunger und Kälte ausschaltet und dabei ein Liebeselixier von unfehlbarer Wirkung ist. Die geheimnisvollen Kräfte, die man dem Behotekaktus zuschreibt, haben es mit sich gebracht, daß viele Eingeborenenstämme Mexikos der seltsamen Pflanze göttliche Ehren erweisen. Alle die nützlichen Eigenschaften der einzelnen Kakteen vereint aber die über Riesengebiete des mexikanischen Hochlands verbreitete Magenagave. Aus ihr gewinnt man Zucker, destilliert man Branntwein, sie liefert Material für die Papier- und Essigsfabrikation, ihre Fasern dienen zu Flechtarbeiten, und ihre harten Blätter benutzt der Indio als Schindeln zum Decken seiner Hütte.

Unsere Kaktuszüchter lassen sich durch die Tatsache, daß die Pflanze in der tropischen Wüste zu Hause ist, nur zu leicht zu dem Glauben verleiten, daß der Kaktus auch bei uns hoher Wärmetemperaturen bedarf. Das ist ein Irrtum, der dem weiten Verbreitungsgebiet der Pflanze und ihrer Wetterfestigkeit nicht Rechnung trägt. Es genügt durchaus, wenn man dem Kaktus, der im Sommer am besten im Freien gedeiht, im Winter einen recht hellen Stand am Fenster gibt und sich möglichst wenig um ihn kümmert. Bralle Mittagssonne ist geradezu schädlich, denn die Kakteen ruhen ja im Winter, wollen also wenig Wasser, wenig Luftfeuchtigkeit und vor allem keinen Dünger. Ist dann im Frühjahr die Zeit für die Blüte gekommen, was man an den in der Nähe der Stacheln erscheinenden weißen Büscheln erkennt, so gibt man gut gewärmtes Gießwasser, unterläßt aber das Spritzen. Die Blüten erschließen sich vom Juni bis Ende Juli zumeist in der Nacht, verwelken aber schon nach wenigen Stunden. Alle Zuchtversuche, Kakteen zum Dauerblühen zu bringen, sind bisher erfolglos geblieben.

Ein- und Ausfälle.

Aufrichtigkeit ist eine Tugend, welche ihren Lohn schon im Namen mit sich führt: sie richtet auf.

Es gibt nur ein einziges Gut für den Menschen, die Wissenschaft, und nur ein einziges Übel: die Unwissenheit.

Unser Wissen ist Vermutung und unser Tun ist Streben.

Aus dem Schatten schließt man auf die Höhe und aus der Demut auf die Größe des Menschen.

dahin ausgesprochen hatten, daß der Regelung der Polizeistunde durch die Länderregierungen nicht vorgegriffen werden solle, erhielt der § 14 folgende Fassung:

Die oberste Landesbehörde hat Bestimmungen über die Festsetzung und die Handhabung der Polizeistunde in Gast- oder Schankwirtschaften nach Anhörung der wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Gast- und Schankwirtschaftsgewerbes zu erlassen. Die äußerste Grenze für die Festsetzung der Polizeistunde ist 1 Uhr nachts, sofern nicht besondere örtliche Verhältnisse eine Ausnahme rechtfertigen, worüber die oberste Landesbehörde oder die von ihr bestimmte Behörde entscheidet. Der Ausschank von Branntwein in Gast- oder Schankwirtschaften, sowie der Kleinhandel mit Branntwein darf nicht vor 7 Uhr früh beginnen.

Landarbeiterfiedlung.

Der neue Gesetzentwurf im Landwirtschaftsausschuß des Reichstages.

Der Landwirtschaftsausschuß des Reichstages nahm am Dienstag den Gesetzentwurf über Zuschüsse aus Reichsmitteln für die Ansiedlung von Landarbeitern einstimmig an. Nach dem Entwurf können befähigte Land- und Forstarbeiter und ländlichen Handwerker, die für die Begründung landwirtschaftlicher Kleinbetriebe Darlehen aufnehmen müssen, aus Reichsmitteln für eine Zeit bis zu zehn Jahren Zuschüsse zu den Zins- und Tilgungsleistungen gewährt werden. Der Reichsarbeitsminister kann die Gewährung dieser Zuschüsse auf andere Gruppen ländlicher Arbeitnehmer ausdehnen. Er kann anordnen, daß auch zu den einmaligen Kosten des Darlehens Zuschüsse gewährt werden dürfen.

Die Notlage des Weinbaus.

Maßnahmen zur Steigerung der Rentabilität.

Der Landwirtschaftsausschuß des Preussischen Landtages nahm am Montag abend verschiedene Anträge an, die auf eine Hebung der Notlage des deutschen Weinbaus hingen. Danach sollen u. a. zur Eindämmung der ausländischen Konkurrenz die vertraglich nicht gebundenen Zollsätze für Wein erhöht werden. Ferner wird ein Verbot des Verschittens von inländischen mit ausländischen Weisweinen sowie die Aufsperrung von Desfermentweinen verlangt. Die Vinzertreide sollen vollständig oder zum mindesten für die ersten sechs Morgen niedergeschlagen werden. Zur Steigerung der Rentabilität des deutschen Weinbaus werden ferner Maßnahmen zur Schädlingsbekämpfung gefordert.

Hauptversammlung des Ostbundes.

Die ostdeutsche Ausstellung.

In Berlin fand unter der Leitung des derzeitigen Präsidiums, Ginschel, Dr. Franz Lüdtke und Geheimrat Schmidt die Hauptversammlung des Deutschen Ostbundes statt. In seiner Begrüßungsansprache wies Ginschel auf die im Sitzungssaal zur Schau gestellte ostdeutsche Ausstellung hin, die der deutschen Kulturarbeit in den abgetretenen Gebieten Ausdruck verleihen soll. Es ist beabsichtigt, diese Ausstellung auszubauen und zu einer Wanderausstellung auszugestalten. In seinen Ausführungen über die Bedeutung der Ostfragen äußerte sich Ginschel über das Polenabkommen zurückhaltend. Sehr eingehend behandelte er das Gebiet der Entschädigungsfrage und faßte nochmals die Liquidationsforderungen der Verdrängten dahin zusammen, daß die Geschädigten durch Übernahme ihrer Forderungen auf das Reich nicht schlechter gestellt werden dürfen, als wenn diese Forderungen bei Polen geblieben wären.

„Auf dem toten Punkt.“

Erfolglose Flottenkonferenz.

Die politischen Besprechungen in London zwischen Briand, MacDonald und Stimson sind auf dem toten Punkt angelangt, wie man in Paris annimmt. Soweit es sich um das sogenannte Mittelmeer-Locarno handelt, sei die Abgabe MacDonalds entschieden und endgültig gewesen. Man erkennt jetzt deutlich, daß England seinen internationalen Verpflichtungen keine neuen hinzufügen wolle und daß es sich auch den im Genfer Abkommen vorgesehenen Sanktionen widersetzen werde. Auf alle Fälle halte Briand den Augenblick für ungeeignet zur Organisation des endgültigen Friedens. Er habe aber die Absicht, seine Gedankengänge in einer öffentlichen Rede darzulegen, bevor er am Freitag, dem Ankunftsstage Tardieus, London verläßt, da der politische Teil der Konferenz als endgültig erledigt angesehen werden könne.

Flottenabverständnisse in London geben zu, daß Frankreichs Zahlen in ihrer gegenwärtigen Form den zwischen England, Amerika und Japan erreichten Ausgleich aufheben und tatsächlich kein Abkommen erreicht werden könne, bevor nicht eine Einigung zwischen den europäischen Mächten erzielt sei. In der Haltung der britischen Regierung sei eine beträchtliche Verstärkung der Ansicht zu verzeichnen, daß keinerlei weitere Verpflichtungen Frankreich gegenüber in Frage kommen könnten.

Programmänderung in London.

Erneut Beratung technischer Fragen.

Das Programm der Flottenkonferenz ist am Montag überraschend geändert worden. An Stelle der bisherigen politischen Besprechungen zwischen den Hauptvertretern Englands, Frankreichs und Amerikas fand eine Erörterung technischer Fragen zwischen den Vertretern der drei Mächte statt. Die Sitzung der Hauptvertreter ist auf Dienstag verschoben worden. Die hierüber ausgegebene amtliche Erklärung bedeutet, daß die Konferenz erneut zur Erörterung der Frage der Tonnage und der Schiffsklassen zurückgekehrt ist, und daß die politischen Verhandlungen wenigstens offiziell noch von der Konferenz ferngehalten werden. — Briand hat im Anschluß an die Montagabendverhandlungen die bisherigen Mitteilungen über die Richtung der französischen Garantiewünsche im wesentlichen bestätigt.

Die europäischen Handelsbeziehungen.

Um den französischen Konventionssentwurf. Der neue französische Konventionssentwurf zur Stabilisierung der europäischen Handelsbeziehungen hat im ersten Hauptausschuß in Genf zu einer längeren Aussprache geführt, die zum Teil in der Richtung einer Wiederaufnahme der Debatte über den Zolltariffentwurf gingen. Die Hauptbedenken wurden von England und Holland vorgebracht, deren Vertreter der Meinung sind, daß der

Verzicht auf Zollerhöhungen

ihre Staaten schwerer trifft als die Staaten mit festem Zollsystem. Angeichts der Umänderungswünsche, die sich bei der Aussprache ergaben, hat der französische Handelsminister Mandin dringend, die Beratungen auf den reduzierten fran-

zösischen Konventionssentwurf zu beschränken, da man sonst wieder in die schleppende Diskussion der letzten Wochen zurückfalle. Die französische Abordnung werde gewissen Abänderungen zustimmen, falls der Entwurf dadurch nicht seinen elastischen Charakter verliere, der eben zur Teilnahme möglichst vieler Staaten beitragen sollte.

Die Wiederaufbauarbeiten im französischen Überschwemmungsgebiet

Erfolgreiche Sammlungen für die Überschwemmten.

Die französische Regierung will einen besonderen Organismus für die Einleitung und Kontrolle der Wiederaufbauarbeiten im Überschwemmungsgebiete schaffen. Alle Senatoren der durch die Überschwemmungslatastrophe betroffenen Departements haben im Senat eine Entschließung eingebracht, in der die Regierung aufgefordert wird, den landwirtschaftlichen Genossenschaften einen Vorschuß in Höhe von 500 Millionen

zur Gewährung langfristiger Anleihen an die betroffene Bevölkerung zur Verfügung zu stellen. Die einzelnen Familien sollen nach diesem Vorschlag bis 100 000 Frank als Anleihe zu einem Zinssatz von einem Prozent, der unter gewissen Umständen noch ermäßigt werden soll, erhalten können.

Die Bank von Frankreich ist als Zentralsammelstelle für die Spenden, die für die durch die Überschwemmungslatastrophe betroffene Bevölkerung eingehen, eingerichtet worden. Der erste Sammeltag brachte bereits die stattliche Summe von 7½ Millionen Frank.

Neuer Bombenanschlag in Südslawien.

Ein Polizeibeamter erschossen, fünfzehn Personen verletzt.

In Strumitsa, einer unweit der bulgarischen Grenze gelegenen Stadt im südlichen Serbien, wurde ein städtischer Polizeibeamter von einer ortsfremden Person hinterläßt erschossen, während eine zweite Bombe in das Innere des Kaffeehauses warf, vor dem der Beamte gestanden hatte. Fünfzehn Gäste wurden verletzt, darunter vier schwer. Die Verbrecher ergriffen die Flucht und ließen vier Bomben, eine Pistole und einen Hut zurück.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 12. März 1930.

Is das nun der Frühling?

Offiziell beginnt der Frühling erst am 21. März, aber in den letzten Tagen war das vielerorts so, daß man glauben konnte, man sei bereits mitten drin in den ganz linden Lüften. Das war nicht mehr leuglich, das war beinahe schon sommerlich. Und es meinten nun viele, daß das der endgültige Abschluß des Winters, der ja ohnehin kein Winter gewesen ist, sei, und daß wir für dieses Jahr nichts mehr zu fürchten hätten. November und Dezember natürlich ausgenommen. Aber die gehören ja schon zum nächsten Winter, über den erst nach ein paar Monaten zu reden sein wird. Momentan also haben wir den Frühling oder, sagen wir mal vorsichtig, hatten wir ihn, denn kaum war uns das Wort entfahren, so kam schon ein kleiner Kälteeinbruch, und die Wetterpropheten, die diesmal mit dem Winter, den sie als besonders rau und hart angekündigt hatten, furchtbar hineingefallen sind, prophezeien mit Genugtuung eine „polare Luftströmung“, die wir noch kriegen sollen. Also warten wir mal lieber noch ein bißchen ab, ehe wir uns auf Frühling festlegen, denn es kann sonst ganz anders kommen als man denkt — da gehen wir mit den Propheten durchaus konform. Aber was auch noch kommen mag — allzumal kann es unter keinen Umständen mehr werden, dazu ist der Winter — man verzeihe das harte Wort! — denn doch schon zu weit vorgeschritten. Er liegt schon so dicht beim Frühling, daß es immerhin nur noch eines kräftigen Puffs bedarf, um ihn aus seiner schwachen Position zu entfernen. Im übrigen sind Märztagen von 15 Grad Celsius durchaus nicht etwas so Episches, daß man darüber verwundert die Hände zusammenzuschlagen müßte; die berühmten ältesten Leute versichern, daß es im Winter 1924/25 sogar schon mitten im Februar 15 Plusgrade gegeben habe. Da können wir also mit unserem März noch nicht mit. Aber immerhin: wir freuen uns auf den Frühling, und was uns jetzt noch fehlt, das ist eigentlich nur noch ein ausgiebiger Regen, denn sonst könnte es mit dem Frühlingswachstum böse aussehen.

—* Auch am Volkstrauertage sind Umzüge, sowie geschlossene An- und Abmärsche verboten. Die Mitteilungen, daß zum Volkstrauertag am 16. März Umzüge gestattet seien, sind ein Irrtum. Milderungsabsichten bezüglich des Verbots öffentlicher Umzüge sind vom Ministerium beanstandet worden. Lediglich der geschlossene An- und Abmarsch bei Beerdigungen kann vom örtlichen Polizeiverwalter genehmigt werden, wenn dieser nicht zu politischen Zwecken mißbraucht wird. — Der Minister des Innern hat auf Vorstellung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge die Regierungspräsidenten ermächtigt, aus Anlaß des Volkstrauertages zum Andenken an die im Weltkrieg Gefallenen am 16. März d. J. Ausnahmen von dem Versammlungsverbot dann zuzulassen, wenn nach ihrer Ansicht die Gewähr dafür gegeben ist, daß die Veranstaltungen sich im Rahmen eigentlicher Trauerkundgebungen halten und nicht zu politischen Zwecken mißbraucht werden. Diese Genehmigungen beziehen sich nach ausdrücklicher Betonung des Herrn Ministers nur auf Trauerkundgebungen in Form einer Versammlung im engen Sinne. Geschlossene An- und Abmärsche der Kundgebungssteilnehmer in Form von Umzügen bleiben verboten. Hierunter fallen auch die geschlossenen An- und Abmärsche vom Vereinslokal zur Kundgebung und zurück. Die Genehmigung zu der Versammlung ist bei der Ortspolizeibehörde, die zur Entscheidung bevollmächtigt ist, zu beantragen.



—* Der Verein für Orts- und Heimatkunde im Sauerland ist in der Lage, eine reichhaltige Ausstellung von farbigen und anderen Nachbildungen der Gemälde und Handzeichnungen des Meisters Matthias Grünewald zu zeigen. Die Ausstellung ist der Sammlung des Landesmuseums zu Münster entliehen und gibt in ihrer Vollständigkeit, Schönheit und Uebersichtlichkeit einen anschaulichen Eindruck von dem Lebenswerk des großen, erst in den letzten Jahrzehnten auf den ihm zukommenden Platz erhobenen mitteldeutschen Malers. Der Verein für Orts- und Heimatkunde beschreitet einen neuen Weg, die Burg Altena zu einem geistigen Mittelpunkt des märkischen Sauerlandes zu machen, indem er — zum ersten Mal in den Räumen der Burg — eine wertvolle Schau höchster Kunst zugleich zur Ehrung Grünewalds und zur Vermittlung

eines Gesamtbildes dieser unvergänglichen geschichtlichen Erscheinung einem breiteren Kreise der Öffentlichkeit zur Kenntnis bringt. Von den Schöpfungen des Meisters werden die Hochwerke des Jhenheimer Altars u. a. in großen farbigen Bildern, die sonstigen Gemälde und Handzeichnungen des Meisters in etwa 50 einfachen Wiedergaben gezeigt. Die Sammlung steht bis zum 17. d. M. zur Besichtigung unentgeltlich bereit.

—* **Gemeinung der 26%igen Aufwertung von Versicherungsansprüchen.** Kürzlich konnten wir einen Auszug aus dem vom Treuhänder der Provinzial-Lebensversicherungsanstalt von Westfalen aufgestellten Teilungsplan für die Aufwertung bringen. Heute können wir mitteilen, daß dieser Plan, da Einsprüche nicht erhoben worden sind, die Genehmigung der Aufsichtsbehörde (Oberpräsident der Provinz Westfalen) gefunden hat. Hierdurch ist der Plan verbindlich geworden, und es kann nunmehr die Anstalt das Aufwertungsergebnis (26%) für die einzelnen Berechtigten berechnen und ihnen mitteilen.

—* **Kinderbeihilfe.** Nach der preussischen Befoldungsvorschrift haben die Beamten, die Kinderbeihilfe für über 16 Jahre alte Kinder beziehen, bis zum 15. März d. J. die Erklärung abzugeben, daß die für den Bezug und die Höhe der Kinderbeihilfe maßgebenden Verhältnisse im abgelaufenen Rechnungsjahr unverändert fortbestanden haben und weiterhin fortbestehen. Die Beamten haben außerdem bis zum Fünftzehnten des 3. Monats jedes Kalenderjahres die Höhe des eigenen Einkommens des Kindes für den 2. Monat dieses Kalenderjahres einschließlich etwaiger Nachzahlungen anzugeben und auf Verlangen glaubhaft zu machen. Diese Angabe ist nicht erforderlich, wenn sich das eigene Einkommen des Kindes gegenüber dem Stande der letzten Angabe nicht erhöht hat. Diese Bestimmungen gelten in gleicher Weise für die Ruhegehaltsempfänger und die Witwen. Da die Behörden in den Fällen, wo die Anzeige nicht gemacht worden ist, bei Beginn des neuen Rechnungsjahres — das ist der 1. April i. J. — die Zahlung der Kinderbeihilfe einstellen, wird dringend empfohlen, die Erklärung bis zum 15. 3. j. J. der die Bezüge anweisenden Behörde vorzulegen.

Halver

—& Unser Mitbürger Eduard Claar hiersebst, Südstraße, vollendet morgen, Donnerstag, dem 13. März, sein 87. Lebensjahr. Er ist trotz des sehr hohen Alters körperlich und geistig noch rüstig und frisch, sein Aussehen könnte man fast ein noch jugendliches nennen. Er ist Mitkämpfer aus Deutschlands glorreicher Zeit 1866 und 1870-71. Unseres Wissens lebt niemand mehr in der hiesigen Gemeinde, der alle drei Feldzüge jener Zeit mitgemacht hat. Claar ist Ehrenmitglied des hiesigen Landwehrvereins und erfreut sich bei den Kameraden wie auch bei seinen sämtlichen Mitbürgern großer Beliebtheit. Wir entbieten ihm zu seinem hohen Geburtstag unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

—& Der Lehrer Karl Gerlach zu Zinse im Kreise Wittgenstein, der früher längere Zeit an der damals noch ungeteilten Volksschule des hiesigen Ortes tätig war, ist von der Regierung in Arnsberg zum Konrektor in Castrop-Rauel ernannt worden.

—& Wie uns mitgeteilt wird, wird der neue gewählte Pfarrer unserer Gemeinde, Pastor Stommel, am Freitag der nächsten Woche, dem 21. März, vormittags, an der Grenze unserer Kirchengemeinde, in Oberbrügge, eingeholt. Am darauf folgenden Sonntag, dem 23. März, wird er in der Kirche in sein Amt eingeführt.

Schalksmühle

—l Die Tagesordnung zur Sitzung der Gemeindevertretung Schalksmühle am Dienstag, dem 18. März umfaßt folgende Punkte: 1. Wahl eines Mitgliedes zum Kuratorium der Rektoratschule. 2. Wahl eines Mitgliedes zur Begebauungskommission. 3. Wahl von Rechnungsprüfern für die Gemeindefassenrechnung 1929. 4. Wahl eines Schiedsmannes. 5. Antrag des Turnvereins Stöden-Dahlebrück auf Bewilligung einer Beihilfe. 6. Erhebung von Berufsschulbeiträgen für 1930. 7. Vermessungsgrundlage für die Gewerbesteuer 1930. 8. Haushaltsplan für 1930. 9. Besteuerungsbeschuß für 1930. 10. Erhebung der Kanalbenutzungsgebühr.

—l **Volkstrauertag.** Mit Rücksicht auf das am Volkstrauertage zum Besten des Ehrenmals stattfindende Kirchenkonzert soll davon abgesehen werden, am genannten Tage noch eine besondere Sammlung für denselben Zweck zu veranstalten. Man hofft, daß dann die in den Häusern von jungen Mädchen angebotenen Programme einen umso besseren Absatz finden werden. Der Preis beträgt 1.— RM. und ist in Anbetracht der Reichhaltigkeit und vornehmen Auswahl der Darbietungen als niedrig zu bezeichnen. Wer möchte z. B. nicht den Pilgerchor aus „Tannhäuser“, gesungen vom M.-G.-B. Schalksmühle mit Begleitung des Rheinischen Cornet-Quartetts, mal hören! — Das Konzert beginnt um 19 Uhr. Das ideale Streben unseres M.-G.-B. verdient, von der gesamten Bürgerschaft tatkräftig unterstützt zu werden.

—l Die Ortsgruppe **Dahlebrück-Schalksmühle** im Deutschen Wertmeister-Verband hatte im Lokale der Ww. Rafflenbeul zu Dahlebrück eine Monatsversammlung mit Familienabend. Eingangs begrüßte der Vorsitzende Karl Filling die so überaus zahlreich Erschienenen. Er referierte dann des Weiteren ausführlich über den Wertmeisterverband und forderte zu weiterer Mitarbeit und Werbearbeit auf. Zahlenmäßig ging er auf die einzelnen Erfolge und Einrichtungen des Verbandes ein. Es folgte ein gemeinschaftliches Abendessen, daß allen Teilnehmern vorzüglich mundete. Zwischenburch und im weiteren Verlauf wechselten gemeinschaftliche Gesänge, musikalische Vorträge, sowie solche der Musikschüler, deren sich drei in den Dienst des Abends gestellt hatten miteinander ab. Ganz besondere Aufmerksamkeit lenkten die Geschwister Pingel aus Hagen auf sich, durch ihre mustergültigen Vorträge mit Liedern zur Laute mit Zitherbegleitung.

Kierspe

—l Der Gemeindevorsteher von Kierspe hat den Gemeinderat zu einer Sitzung am Dienstag, dem 18. d. M. im Sitzungssaale des Amtshauses um 3½ Uhr nachmittags geladen unter Bekanntgabe folgender Tagesordnung: 1. Unterstützungssachen. 2. Anträge von Erwerbslosen auf Beihilfe bezw. auf Beschaffung von Arbeitsgelegenheit aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge. 3. Beschlußfassung über die Deckung des im laufenden Rechnungsjahre zu erwartenden Fehlbetrages. 4. Neuzeitigung der Anrechnungswerte der Lehrer-Dienstwohnungen. 5. Wasserleitungsangelegenheiten. 6. Festsetzung des Haushaltsplans und der Besteuerungsbeschlüsse. 7. Wohnungssachen. 8. Verpachtung von Gemeindegrundstücken. 9. Errichtung einer öffentlichen Fernsprechstelle in Auf der Markt. 10. Umwandlung des Schulvorstandes des eigenen Schulverbandes in eine Schuldeputation. 11. Verschiedenes.

Kierspe-Bhf.

—b Die hiesigen Vereine haben beschlossen, den Volks-
trauertag am Sonntag, dem 16. d. M. durch Kirchgang und
anschließende Kranzniederlegung am Ehrenmal gemeinsam
zu begehen. Alle Bewohner von Kierspe-Bhf. und Um-
gegend werden gebeten, sich an der Gedächtnisfeier für die
im Weltkriege Gefallenen zu beteiligen. Der Gottesdienst
findet um 10 Uhr im Ermerischen Saale statt. Anschlie-
ßend Kranzniederlegung am Ehrenmal. Die Vereine treten
um 9,45 Uhr an.

Plettenberg, 12. März. Von einem verheeren-
den Schadenfeuer wurde gestern Abend gegen 9 Uhr
die Fabrik der Firma Karl Reinländer heimgesucht. Wie
wir erfahren soll das alte Gebäude total abgebrannt sein,
während das neuere Gebäude zum Teil noch brauchbar ist.
Die Freiwillige Feuerwehr Plettenberg ging den wüten-
den Elementen energisch zu Leibe und konnte nach geraumer
Zeit den Brand bewältigen. Wie es heißt, ist der entstan-
dene Schaden durch Versicherung gedeckt. Die Arbeit in der
Gefertigung kann fortgesetzt werden.

Dortmund, 11. März. Unmittelbar am Hengstey-See,
zwischen der Eisenbahnlinie Hagen-Westhofen, wird am
15. Mai eine Haltestelle Hohenburg einge-
richtet.

Dortmund, 11. März. Wegen fortgesetzter
Untersuchungen im Amt hatte sich heute der Post-
schaffner Emil Wille vor dem Schöffengericht zu verant-
worten. Er hat von Dezember 1928 bis November 1929
die von ihm einzuziehenden Rundfunkbeiträge und Zei-
tungsgelder unterschlagen und die Stammkarten gefälscht
oder den Zahlern falsche Quittungen ausgehändigt. Wille
war in der Lage festzustellen, wann Mahnbriefe für die
bereits bezahlten Beträge herausgingen und hat diese Briefe
den Rundfunkteilnehmern nicht zugestellt, sondern von
anderen unterschlagenen Geldern die angemahnten Beträge
bei der Post eingezahlt, so daß seine Unterschlagungen lange
verdeckt bleiben konnten. Der Staatsanwalt beantragte
9 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf 6 Monate,
von denen der Angeklagte 6 Wochen zu verbüßen hat. Die
andere Strafe wird bei dreijähriger Bewährungsfrist aus-
gesetzt.

Wülfrath, 11. März. Ueberfall auf ein Mäd-
chen. Ein frecher Ueberfall wurde auf die Tochter
eines Landwirtes in Rütkausen verübt. Das Mädchen
wurde auf dem Heimwege von einem unbekannten Manne
überfallen und zu Boden geworfen. Die Hilferufe der
Ueberfallenen hörte ein auf dem Felde beschäftigter Bruder,

bei dessen Herbeileilen der Unhold die Flucht ergriff. Der
Verfolger holte ihn jedoch ein und übergab ihn der Polizei.

Düsseldorf, 11. März. Gestern Abend gegen 7 Uhr er-
eignete sich auf dem hiesigen Bahngelände ein tödlicher
Unglücksfall. Ein Eisenbahnarbeiter, der damit be-
schäftigt war, die Wagenlampen anzuzünden, geriet hierbei
zwischen Puffer und Prellbock. Dem Bedauernswerten
wurde hierbei der Kopf zerdrückt. Der Tod trat auf der
Stelle ein.

Nah und Fern

○ Gründung einer internationalen Segelflugorganisa-
tion. In Darmstadt ist anlässlich der ersten wissenschaft-
lichen Segelflugtagung ein Zusammenschluß der Vertreter
des deutschen, französischen, belgischen, holländischen, italie-
nischen, ungarischen und amerikanischen Segelfluges er-
folgt. Es soll eine enge Zusammenarbeit der Länder in
wissenschaftlicher wie sportlicher Hinsicht auf dem Gebiete
des Segelflugs herbeigeführt werden. Man beschloß, diese
Organisation „Internationale Studienkommission für den
motorlosen Flug“ zu benennen. Die vorbereitenden
Arbeiten wurden einstimmig der Rhön-Rossitten-
Gesellschaft übertragen. Die endgültige Gründung
wird erfolgen, sobald eine Genehmigung des Abkommens
durch die zuständigen Stellen der betreffenden Länder
vorliegt.

○ Die Byrd-Expedition in Neuseeland eingetroffen.
Die unter der Führung des Admirals Byrd stehende
antarktische Expedition ist an Bord des Dampfers „City
of New York“ und des Expeditionschiffes „Eleanor
Bolton“ in Washington (Neuseeland) eingetroffen. Den
Teilnehmern an der Expedition wurde von der Bevölke-
rung ein herzlicher Empfang zuteil.

○ Feuer in einem russischen Dorf. In dem im
Gouvernement Archangelsk gelegenen Dorfe Osmonowka
ist ein Kino durch eine Feuersbrunst zerstört worden.
Das Feuer brach während einer Vorstellung aus. Zahl-
reiche Personen werden vermisst; man nimmt an, daß sie
dem Brande zum Opfer gefallen sind.

Turnen, Spiel und Sport.

Handball. (Märkischer Turngau.)

Brügge 1. — Delftern 1. 4:3

Das Punktspiel um die Gaumeisterschaft nahm am
vergangenen Sonntag seinen Anfang. Mit einem Ueber-
raschungstor ging Brügge schon in der ersten halben Mi-
nute in Führung, dem sie gleich ein zweites Tor folgen

ließen. Doch bald vermochten die Delftner den Ausgleich
zu erzwingen. Brügge konnte noch einmal einfinden und
mit 3:2 für Brügge ging es in die Halbzeit. Nach der
Halbzeit sah man ein gut verteiltes Spiel. Zum Schluß
nahm das Spiel an Härte zu, doch konnte der Schiedsrich-
ter sehr gut gefahren. Mit einem 4:3 für Brügge trenn-
ten sich beide Mannschaften.

Sp. Als Schmieds Partner auf der Trainingsstunde
durch Deutschland sind u. a. Kösemann, Schumann, Walter,
Sebastian und Walter Peter verpflichtet worden. Große
Klasse ist das gerade nicht!

Sp. Die Fußballweltmeisterschaft soll nun doch ausgetragen
werden, jedenfalls demotiviert Uruguay energisch die Absage,
die nach seiner Ansicht Italien aus durchsichtigen Gründen
ausgegeben hat.

Sp. Reusch und Kälte wird aus den meisten deutschen
Gebirgen gemeldet. Im Schwarzwald beispielsweise sind
über Nacht mit einem Schlage wieder günstige Sportbedin-
gungen entstanden.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 11. März.

Ein Schweizer Ehepaar ermordet.

Delsberg (Berni Zura). Auf einem benachbarten
Bauerngehöft wurde ein Landwirtehepaar ermordet auf-
gefunden. Die furchtbar verstümmelten Leichen
lagen auf der Kellertreppe. Das Ehepaar hatte eine drei-
jährige Nichte bei sich, die man im Bett sitzend auffand. De-
Verbrechen muß schon am Donnerstag verübt worden sei-
en. Die Täter sind wahrscheinlich ein Landstreicherhepaar.

Französische Flieger in Händen der Chinesen.

Paris. Nach einer Meldung der Agentur Indo-Pacifique
aus Hanoi ist am 6. März ein mit zwei Offizieren besetztes
französisches Militärflugzeug in der Gegend von Lang-Son,
20 Kilometer von der chinesisch-indochinesischen Grenze auf
chinesischem Gebiet brennend abgestürzt. Von den beiden
Insassen fehlte bisher jede Spur. Nunmehr ist ein Brief des
einen Fliegerhauptmanns eingetroffen, in dem mitgeteilt
wird, er habe sich durch Fallschirmsprung gerettet, sei ver-
wundet und befinde sich in der Gewalt der Chinesen, die ein
Lösegeld verlangten. Von dem anderen Fliegerhaupt-
mann, der ebenfalls den Fallschirmsprung wagte, fehlt noch
jede Nachricht.

Brennendes Kohlenbergwerk.

In einem Kohlenbergwerk der Warner Collieries-Gesell-
schaft in Ohio brach ein Feuer aus. 100 Bergarbeiter sind in
dem brennenden Bergwerk eingeschlossen, doch besteht für sie
einstweilen keine unmittelbare Gefahr.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Neuzeitliche Raumgestaltung

Es ist erstaunlich, welche vorteil-
hafte Wirkung die modernen
Dekorationsstoffe hervorbringen.
Wie alle Fenster viel höher und
breiter erscheinen, wie der ganze
Raum ein gefälligeres Aussehen
bekommt!

Besuchen Sie unbedingt die große
Ausstellung in unserer 3. Etage.

Verlangen Sie an unseren
Kassen die Lösungsformulare
unseres
Preis Ausschreibens.

Wesberg

Lüdenscheld.

Freiw. Feuerwehr
Neuenhaus.

Zum Volksbrauchtag
tritt die Wehr am Sonn-
tag, 16. März, um 9 Uhr
am Vereinslokal zum ge-
meinschaftlichen

Kirchgang

an Abmarsch punkt 9,15
Uhr. Vollständiges Antre-
ten der Kameraden ist
Ehrenpflicht.

Das Kommando.

Bestellungen

auf
Kartoffeln,
Sachsafer,
Klee- und Grasamen,
Dünger aller Art
nehmen noch entgegen

Bürger & Lausberg,
Halver, Tel. 326.

In 3 Tagen

Nichtraucher

Auskunft kostenlos:
Sanitas-Depot, Halle a. S. 208a.

B. J. Ennen (Halter)
Druckerei Wilh. Bell jr.

Achtung!

10 Serientage

von Donnerstag, d. 13. Febr. bis einschließl. Samstag, d. 22. März

Es ist mir nochmals gelungen eine größere Sendung Schuhe (Qualitätsware)
außergewöhnlich billig hereinzubekommen.

Serie 1 Damenhalbschuhe in braun und farbig alle Größen	9.90 Mk.
Serie 2 Damenhalbschuhe braun, schwarz, Lack u. hell, alle Größen	8.90 "
Serie 3 Damenhalbschuhe braun, schwarz u. hell, alle Größen	7.90 "
Serie 4 Ein gr. Post. Damenhalbschuhe Einzelpaare in allen Größen	6.90, 5.90, 4.90 "
Serie 5 " " Nr. 35—37, 40—42	3.90, 2.90 "
Serie 6 Herren-Burschenhalbschuhe schwarz, alle Größ.	8.90, 7.90, 6.90 "
Große Posten Kinderhalbschuhe	20—23 1.90 Mk.
" " "	26—35 2.90 "
" " "	20—25 4.90, 3.90 "
Braune Kinderschnürhalbschuhe	23—24 4.90 "

Konfirmations-Schuhe.

Ferner große Auswahl in Damen-, Herren-, Burschen- u. Kinderschuhen
in allen Preislagen.

Carl Dösseler, Kierspe-Bahnhof,

Manufaktur- und Schuhwaren. — Telefon 229, Amt Meinerzhagen.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme beim Hinscheiden unseres
über alles geliebten Söhnchens sprechen
wir hiermit unseren

herzlichsten Dank

aus.

Ernst Steinhauer u. Frau
Lina geb. Mohr.

Oeckinghausen, den 10. März 1930.

Holzverkauf.

Am 15. März sollen in dem Kirchenwald
Markshagen
ca. 2000 Fichtenstangen, Klasse 1—5
öffentlich meistbietend in einzelnen Nummern ver-
kauft werden. Zusammenkunft der Käufer um
13½ Uhr am Eingang des Markshagen, oberhalb
Quabbeke.

Kierspe, den 12. März 1930.

Der Kirchmeister: Dornseif.

Billige Fischwoche!
Große Sendung lebendiger
Seefische eingetroffen!

Rosol. Schellfisch, feinkst. Mittelfisch 3 Pfund 30 ¢
Grüne Serringe 3 Pfund 45 ¢
Stöckfisch 3 Pfund 95 ¢

Otto Weber Halver,
Frankfurter-Straße.



Ich liefere Drucksachen

sauber, schnell u. preiswert
für Geschäfts- u. Privatbedarf:
Kataloge, Preislisten, Disser-
tationen, Broschüren, Fest-
schriften, Briefbogen, Rech-
nungen, Programme, Trauer-
briefe u. -Karten sowie sämt-
liche Formulare für Behörden.

Wilh. Bell jr.

Buchdruckerei
Halver (Westf.)



Heute

im Hauptgeschäft Kronprinzenstraße
frischen Schellfisch
(ohne Kopf)

Konsumverein Halver.



Ferkel umsonst

kann ich nicht lie-
fern, aber zu kon-
kurrenzlos billigen
Preisen liefere die
echten mit Olden-

burger durchzüchteten westfälischen Edelrasse breit-
schultrig und mit Schlappohren, die besten zur
Zucht und Mast, per Nachnahme ab hier.

6—8 wöch. 23—33 Mk. 8—10 wöch. 33—38 Mk.
10—12 " 38—42 " 12—15 " 42—46 "

Läufer preiswert nach Gewicht. Tiere stammen
direkt aus erstklassigen Zuchtställen. Garantie noch
3 Tage nach Erhalt. Ich sichere im Voraus reellste
Bedienung zu, da mir nur an Dauerkundschaft liegt.

Windelsbleicher Ferkelversand August Steinhilber
Windelsbleiche Kr. Viesefeld Tel. Viesefeld 3804